Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 324.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅙ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 13. Juli

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Trochus Resignation.

General Trochu hat sich dieser Tage von seinen Wählern und von der Nationalversammlung verabschiedet, um ins Privatleben zurückzutreten. Der rastlos als Politiker, als Militärschriftsteller, als Redner thätig gewesene Mann hat sich selbst in Ruhestand versetzt. In den lachenden Gärten der Touraine und an der bretonischen Küste wird er ungestört darüber nachdenken können, woran seine Thätigkeit im Dienste Frankreichs fruchtlos gescheitert, welcher Art die ungeheure Verantwortlichkeit sei, mit der beladen er den politischen Schauplatz verläßt.

Die Achillesferse Trochus war der Mangel an praktischer Energie; so oft es darauf ankam, zu Hause in der Stille des Studirzimmers die weitausschauendsten militärischen Pläne, die durchgreifendsten Reformen zu entwerfen, war gewiß kein Franzose geeigneter als er. Auch mit Worten seine Projekte zu vertheidigen war er ganz der rechte Mann. Handelte es sich aber darum, praktisch in die Verhältnisse einzugreifen, gestaltend auf die Fragen des Tages einzuwirken, rasch, ohne rechts noch links zu sehen, so blieb er in der Theorie stecken und brachte nichts zu Wege.

Zum Professor oder Advokaten anscheinend von der Natur mehr bestimmt als zum General, fiel gerade auf seine Schultern jene verhängnißvolle Aufgabe, Paris zu retten. Gewiß! es wäre auch den übrigen französischen Generalen nicht gelungen, aus der eisernen Umklammerung sich zu befreien, mit welcher Moltke's Genie die Seinestadt umschlossen hielt. Aber Trochu hatte, verführt durch seinen Hang zu schönen Worten, alle Welt auf enorme Erfolge vorbereitet. „Le gouverneur de Paris ne capitulera pas." Und als er am Ende dennoch kapitulirte, ward er, wie nicht anders möglich, zur komischen Figur, zu eiteln Rennommisten. Ein Aehnliches begegnete bekanntlich dem General Ducrot, welcher außer an wirklichem Talent, große Aehnlichkeiten mit Trochu aufweist.

Während des Empires war Trochu Direktor des Personals des Kriegsministeriums gewesen. Als solcher entwickelte er eine Schreibseligkeit, die allen damaligen Kriegsministerialbeamten noch heut in schreckendem Andenken steht. Wie Girardin alle Tage seine Idee, so hatte Trochu alle Tage sein Rundschreiben. Man gab ihm deßwegen auch den Spitznamen „Le géneral circulaire." Aber wenn man glaubt, daß er sich viel darum kümmerte, ob seinen Zirkularen Folge geleistet würde oder nicht, so irrt man. Ihm war es genug, wenn er ein stylistisches oder logisches Kunststück, ein rhetorisches Meisterwerkchen zu Stande gebracht hatte; welche Bedeutung es im praktischen Leben haben würde, war eine Sorge, die ihn niemals leitete.

Und nun trat die Riesenaufgabe an ihn heran, das Vertrauen des pariser Volkes, das ihn am 4. September jubelnd an die Spitze der Regierung brachte, zu belohnen durch — die Vertheidigung von Paris. An schönen Proklamationen, an Plänen und Entwürfen hat es da nicht gefehlt. Aber damit ist nichts gethan, wenn es darum geht, eine Bevölkerung von zwei Millionen zu verproviantiren, sie mit den nöthigen Lebensmitteln zu versehen. Dazu gehört vor allen Dingen praktische Energie und Routine. Trochu hat sie nicht bewiesen und selbst hinterher seine Illusion, Paris retten zu können, eine „heldenmüthige Thorheit" genannt. Aber es ist aus dieser Illusion, verhängnißvoll und menschenzerstörend, die Kommune herausgewachsen und das ists, was die Geschichte Trochu niemals vergeben wird.

Auch seine politische Haltung in der entscheidenden Tageswende vom 3. zum 4. September wirft einen tiefen Schatten auf seinen im Privatleben als ehrenhaft und intakt bekannten Charakter. Als am Abend des 3. eine Deputation des pariser Volks ihn aufforderte, die Diktatur zu ergreifen, da antwortete er: er könne als Soldat nicht gegn den Willen seiner Vorgesetzten handeln; die Kaiserin sei seine Herrin. Aber nur einen Moment peinigte ihn der Skrupel. Die Deputation war im Fortgehen begriffen, da rief er ihr noch nach: Wenden Sie sich an die Kammer, meine Herren, sie ist souverän; was sie befiehlt, werde ich ausführen. Man verstand den Wink. Das Uebrige ist bekannt.

In jüngster Zeit hat General Trochu Gelegenheit gehabt, wiederholt von seinen Talenten, dem rednerischen sowohl wie dem theoretisch-militärischen, und von seiner Vaterlandsliebe Zeugniß abzulegen. Seine Reden in der Militärdebatte waren nicht nur formell die bedeutendsten, sondern sie bewiesen auch, daß der General das Essentielle der preußischen Wehrverfassung begriffen hatte. Da er nicht durchdrang, zog er sich von der Bühne zurück. Man kann von seinem Charakterbilde nicht sagen, daß es von der Parteien Haß und Gunst getragen in der Geschichte schwanken. Im Gegentheil! Ueber einen sch wankenden Charakter ist selten schon bei Lebzeiten so sicher und zuversichtlich geurtheilt worden wie über Trochu. Und meistens auch gerecht.

Moltkes Dispositionen von 1868/69.

Das erste Heft der von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des preußischen großen Generalstabes redigirten „Geschichte des deutsch-französischen Krieges" behandelt die Ereignisse im Monate Juli 1870, also die Vorbereitungen des Krieges, die Operationspläne und den Aufmarsch der Armeen. Besonders interessant ist in demselben das Memoire, welches Graf Moltke bereits im Winter 1868—69 dem König überreichte und welches den Operationsplan darlegt, der im Kriege von 1870 zur Ausführung gekommen ist. In dem Moltke'schen Memoire wird der Inhalt einer dem Kaiser Napoleon selber zugeschriebenen Broschüre als Grundlage des französischen Kriegsplanes angenommen. Nach diesem Kriegsplane kannte man in Frankreich die Ueberlegenheit der vereinigten deutschen Streitkräfte, hoffte sie aber durch Schnelligkeit der Bewegung zu paralysiren.

„Die Bedingung hiefür war, daß es gelänge, den Rhein in seinem oberen Laufe überraschend zu überschreiten und dadurch Süd- und Norddeutschland von einander zu trennen. Das isolirte Preußen berechnete man mit einer Wehrkraft von 350,000 Kombattanten, und als Ergebniß eines ersten Erfolges wurde der Anschluß Oesterreichs und Italiens erwartet. Seinem Plane gemäß, von welchem der Kaiser in Paris nur den Marschällen Mac Mahon und Leboeuf Mittheilung machte, sollte die erste Konzentration der Armee mit 150,000 Mann um Metz, mit 100,000 Mann bei Straßburg und mit weiteren 50,000 Mann im Lager von Chalons erfolgen. Alsdann war beabsichtigt, die Armee von Metz näher an die von Straßburg heranzuziehen und in einer Stärke von 250,000 Mann den Rhein bei Maxau zu überschreiten. Nachdem man hierauf die süddeutschen Staaten zur Neutralität gezwungen, sollte die preußische Armee aufgesucht und bekämpft werden. Während dieser Operationen fiel dem aus dem Lager von Chalons auf Metz dirigirten Reservecorps die Aufgabe zu, den Rücken der Armee zu decken und die Nordostgrenze zu überwachen. Gleichzeitig erwartete man, daß das Erscheinen der Flotte im baltischen Meere einen Theil der feindlichen Kräfte zur Sicherung der Küsten festhalten würde."

In der Voraussetzung, daß dies der Kriegsplan der Franzosen gewesen, entwickelt das Memoire von 1868—69 folgendermaßen die eventuellen Operationen der deutschen Streitkräfte:

„. . . . Wir dürfen mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Franzosen ihre erste Versammlung auf der Linie Metz-Straßburg bewirken werden, um mit Umgehung unserer starken Rheinfront gegen den Main vorzudringen, Nord- und Süddeutschland zu trennen, mit Letzterem ein Abkommen zu treffen und, basirt auf dasselbe, gegen die Elbe vorzuschreiten. Auch dann ergibt sich eine Versammlung südlich der Mosel, und zwar aller verfügbaren Streitkräfte in der bairischen Pfalz als das geeignetste Mittel, solchen Plänen entgegenzutreten. Die Aussicht auf leichte Erfolge könnte wohl die Franzosen bestimmen, mit einem Theile ihrer Streitmacht von Straßburg aus gegen Süddeutschland vorzugehen. Eine Operation rheinaufwärts in die Flanke dieses Marsches wird indeß jedes weitere Vordringen über den Schwarzwald hinaus verhindern und den Gegner zwingen, sich erst gegen Norden Luft zu machen. Hat das badisch-württembergische Corps sich unserem linken Flügel angeschlossen, so sind wir in der Lage, von der Pfalz aus dasselbe so zu verstärken, daß eine nahe Entscheidung schon in der Höhe von Rastatt gesucht werden darf, bei deren glücklichem Ausgange der Rückzug dem Gegner verderblich werden muß. Zur Erreichung eines solchen Zweckes können wir unbedenklich von unserer Hauptmacht detachiren, da ja auch der Feind vor unserer Front um so viel schwächer geworden ist, wie er zu seiner Unternehmung am oberen Rheine bestimmt hatte. Wollen die Franzosen ihr Eisenbahn-System behufs schneller Versammlung aller Streitkräfte, völlig ausnützen, so sind sie genöthigt, in zwei Hauptgruppen zu debarkiren, bei Straßburg und Metz, getrennt durch das Vogesen-Gebirge. Wird der erstere voraussichtlich kleinere Theil nicht gegen Süddeutschland bestimmt, so kann die Heranziehung zur Hauptmacht an der oberen Mosel wesentlich nur durch Fußmärsche bewirkt werden. In der Pfalz stehen wir auf der inneren Operations-Linie zwischen beiden feindlichen Gruppen. Wir können uns gegen die eine wie die andere oder, vorausgesetzt, daß wir stark genug sind, gegen beide gleichzeitig wenden. Die Versammlung aller Kräfte in der Pfalz schützt den unteren wie den oberen Rhein und gestattet eine Offensive in Feindesland, welche, rechtzeitig ergriffen, wahrscheinlich jedem Betreten deutschen Bodens durch die Franzosen zuvorkommen wird. Es fragt sich also nur noch, ob wir ohne Gefahr, in unserer ersten Versammlung gestört zu werden, diese über den Rhein hinaus in die Pfalz und bis hart an die französische Grenze verlegen dürfen, und diese Frage ist nach meiner Ansicht mit „Ja" zu beantworten.

Unsere Mobilmachung ist bis in das letzte Detail vorbereitet. Sechs durchgehende Eisenbahnen sind für den Transport nach der Gegend zwischen Mosel und Rhein verfügbar. Die Fahrtableaux, aus welchen jeder Truppentheil Tag und Stunde des Aufbruches und des Eintreffens ersicht, liegen fertig. Schon am 10. Tage können die ersten Abtheilungen unweit der französischen Grenze debarkiren und am 13. Tage die kombattanten Truppen von zwei Armeecorps sich dort versammeln. Am 18. Tage beläuft sich die Ziffer unserer Streitmacht auf 300,000 Mann, und werden dieselben am 20. Tage mit fast allen Trains versehen sein. Wir haben durchaus keinen Grund, anzunehmen, daß die Versammlung der französischen Armee im mobilen Zustande, für welche bis jetzt die Erfahrung fehlt, schneller bewirkt werden könnte. Seit Napoleon I. hat Frankreich nur partielle Mobilmachungen gekannt, bei welchen der ausrückende Theil des Heeres aus dem zurückbleibenden ergänzt wurde. Allerdings könnten die Franzosen bei der Anhäufung von Garnisonen und Lagern gerade im nordöstlichen Theile des Landes, bei der Vollständigkeit ihres Systems von Eisenbahnen und deren Reichthum an Betriebsmaterial, ohne vorher die Augmentation abzuwarten, eine Armee von 150,000 Mann in sehr kurzer Zeit an der Grenze versammeln. Dieses Verfahren einer raschen Initiative würde dem Nationalcharakter zusagen und ist in militärischen Kreisen besprochen worden. Gesetzt, eine so improvisirte Armee, die immerhin mit Kavallerie und Artillerie reichlich ausgestattet sein würde, befände sich bereits am 5. Tage um Metz versammelt und überschritte am 8. Tage die Grenze bei Saarlouis, so würden wir es in der Hand haben, unsere Eisenbahntransporte rechtzeitig zu inhibiren und unsere Hauptmacht schon am Rhein auszuschiffen. Dorthin hätte die Invasion noch sechs Märsche und würde am 14. Tage überlegenen Kräften gegenüber zum Stehen kommen. Im Besitz der Stromübergänge, würden wir wenige Tage später schon die Offensive mit mehr als doppelter Ueberlegenheit ergreifen. Die Nachtheile und Gefahren eines solchen Vorgehens auf französischer Seite in seinem weiteren Verlaufe sind zu augenscheinlich, als daß man sich leicht dazu entschließen möchte. Wird sonach der Aufmarsch in der Pfalz und an der Mosel als ausführbar erkannt, so wird auch ein Einwurf gegen die Versammlung aller verfügbaren Streitkräfte dort aus der scheinbaren Entblößung unserer Rheinfront nicht abzuleiten sein. Es wurde bereits angedeutet, daß sie geschützt ist durch die Neutralität Belgiens und, wenn diese verletzt würde, durch die Entfernung, durch die eigene Stärke und durch die Operationen."

Das „Memoire" ergeht sich nunmehr über die Gruppirung der Streitkräfte, da eine Heeresmacht wie die gegen Frankreich aufzustellende selbstverständlich nur in mehrere Armeen gegliedert operiren kann.

„Die Stärke jeder derselben ist nach den besonderen Zwecken zu bemessen, die Zutheilung der einzelnen Armeecorps mit Rücksicht auf die möglichst schnelle Bereitstellung aller zu bewirken. Ohne diese wesentlich zu beeinträchtigen, könnte die nachstehende Eintheilung nicht abgeändert werden: Die 1. Armee VII. und VIII. Armeecorps, als rechter Flügel um Wittlich (ca. 60,000 Mann), die 2. Armee, III., IV., X. und Gardecorps, im Zentrum bei Neunkirchen-Homburg (circa 131,000 Mann), die 3. Armee V., XI. Armeecorps, sowie Baiern, Württemberger und Badenser als linker Flügel bei Landau und Rastatt (circa 130,000 Mann). Eine Reserve, kombinirtes IX. und XII. Armeecorps, vorwärts Mainz (circa 63,000 Mann); diese zur Verstärkung des Zentrums verwandt, brächte die 2. Armee auf ca. 194,000 Mann. Es ergäbe dies eine Stärke der drei Armeen zusammen von 384,000 Mann. Weiter blieben noch das I., II. und VI. Armeecorps, mithin ca. 100,000 Mann verfügbar. Die Offensive könnte somit nach Ablauf von drei Wochen mit 384,000 Mann, oder wenn das Eintreffen auch der erwähnten drei Corps abgewartet würde, nach weiteren vier Tagen mit 484,000 Mann eröffnet werden."

Dieses Memoire vom Winter 1868—69 hat unverändert die Grundlage für die bei dem plötzlich entbrennenden Kriege zunächst zu treffenden Anordnungen gebildet. In der Voraussetzung ihrer Gutheißung waren die Vorarbeiten in jeder Richtung bis in das letzte Detail fortgeführt, und als der König beim Eintreffen in Berlin die Genehmigung ertheilte, war nur erforderlich, das Datum des ersten Mobilmachungstages in die von der Eisenbahn-Abtheilung im Generalstabe für jeden einzelnen Truppentheil ausgearbeiteten Marsch- und Fahr-Tableaux einzufügen und so den Transport beginnen zu lassen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 12. Juli. Der Widerspruch zwischen dem katholischen Organ Schlesiens und dem Berliner Organ wird täglich entschiedener. Während die „Germania" vorgestern die „Prov.-Corr." aufforderte, die anonyme Erklärung eines Lesers des Schlesischen Blattes abzudrucken, mit dem Zusatze: „wer A sagt, muß auch B sagen" — hat das Blatt des Herrn Majunke diese Regel selbst nicht befolgt, wo es dazu unbedingt veranlaßt war: es hat nämlich die wichtige redaktionelle Erklärung des Breslauer Blattes seinen Lesern vorenthalten. Heute aber kommt letzteres mit einer wichtigen prinzipiellen Erklärung, welche augenscheinlich gegen das ganze Treiben der „Germania" gerichtet ist. Das Blatt der schlesischen Katholiken spricht sich mit großer Schärfe gegen die eingebildete oder angebliche Siegesgewißheit der ultramontanen Polemik aus, mit der Warnung: „Hochmuth kommt vor dem Fall." Das Blatt fragt: ob denn die Position der Katholiken in Preußen gar keine Schwäche habe, — und weist darauf hin: wie viele Katholiken es gebe, die gar keine Katholiken mehr seien und die in der Stunde der Versuchung nicht Stand halten würden. Noch wichtiger aber ist (in einem Blatte, welches unter Autorität des Fürstbischofs Förster redigirt wird) das Geständniß, die Art und Weise, wie das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit zu Stande gebracht sei, habe auch bei Vielen, die sich gläubig unterworfen, einen Stachel zurückgelassen, und aus der Geschichte sollte man wissen, daß ein Stachel im deutschen Gemüthe sich anders äußere, als in anderem Gemüthe. Das Blatt vergleicht das Vorgehen der Katholiken in bezeichnender Weise mit dem Vorgehen des blinden Königs von Hannover. Das gebe im besten Falle ein Langensalza, — aber wozu habe Langensalza geführt, außer zu einem noch dazu ziemlich verhunzten Denkmale? Das Schlimmste aber sei, daß durch den siegesgewissen Ton der katholischen Presse Rom über den Stand der Dinge getäuscht werde. Das Blatt vergleicht diese Berichte mit dem verhängnißvollen Berichte des Herzogs v. Gramont. Es bedarf keines Wortes weiter, um die große Bedeutung dieses Auftretens eines sonst streng katholischen, ja ultramontanen Blattes ins rechte Licht zu stellen. Sollte auch jetzt noch die „Germania" in ihrem Schweigen verharren?

Ω **Berlin**, 11. Juli. So friedlich die Aussichten im gegenwärtigen Moment auch erachtet werden können, so sollen zuverlässigen Vernehmen nach doch die noch in Aussicht stehenden Organisationsänderungen, wie die Neubewaffnung der Infanterie in dem Maaße beschleunigt werden, um spätestens bis zum nächsten Frühjahr ihre volle Aus- und Einführung zu finden. Die gleiche Regsamkeit äußert sich auch bei der bairischen Armee. Die Einführung des preußisch-deutschen Exerzier-Reglements wird dort nach den darüber erlassenen Bestimmungen für sämmtliche Infanterie-Regimenter und Jäger-Bataillone bis zum 20. August bewirkt werden, wonach per Bataillon bis Ausgang Oktober noch je 280 Mann der Reserve auf je 20 Tage einberufen und während dieser Frist in dem neuen Exerzitium und in der Handhabung des neueingeführten Werder-Gewehrs eingeübt werden sollen. Die Neubewaffnung der bairischen Infanterie mit dem vortrefflichen Werder-Gewehr ist außerdem bereits abgeschlossen. Vom nächsten Frühjahr ab werde sich demnach die Infanteriebewaffnung der gesammten deutschen Armee, die der französischen Armee, was das neue deutsche aptirte Gewehr angeht nahezu gleich, was hingegen das Werder-Gewehr betrifft, bedeutend überlegen befinden. Bis zu dem gleichen Termin wird ebenso die deutsche Artillerie in der Geschützzahl wieder ein Uebergewicht über die französische gewonnen haben, indem derselben erforderlichenfalls bis dahin 32 neue Batterien hinzutreten werden. Bei der Andauer friedlicher Zustände soll hingegen, wie verlautet, die Steigerung der Batteriezahl bei den süddeutschen Corps Nr. 13, 14 und 15 nur allmälig bewirkt werden und steht die Errichtung der 13. Batterie, welche denselben nach der neuen Artillerie-Organisation zuwachsen würden, dann wahrscheinlich erst im Laufe mehrerer Jahre zu gewärtigen. Noch wird versichert, daß Deutschland spätestens bis zum nächsten Herbst auch in der Lage sein würde bei dem preußischen Gardecorps wie bei den Linien-Armeecorps Nr. 1 bis 12 und dem 15. Armeecorps nöthigenfalls sofort neben der Aufstellung der Ersatz-Bataillone die Errichtung von vierten Feld-Bataillonen eintreten zu lassen, was einem Armeezuwachs von 114 Bataillonen oder mehr als vier vollen Armeecorps gleichkäme. Die Umwandlung der im Feldzuge von 1870/1871 erbeuteten Chassepot-Gewehre, deren Zahl zu etwa 400,000 angenommen werden kann, wird in voller Ausführung bezeichnet, und dürfte voraussichtlich bis zu dem gleichen Termin bewirkt werden. Auch für das neue deutsche Hinterladungsgewehr sollen die Bestellungen bereits ausgegeben sein, doch würde, selbst wenn diese Nachricht sich bestätigen sollte, dessen Einführung bei der erforderlichen Zahl von nahezu zwei Millionen immerhin noch Jahre auf sich warten lassen. — Bekanntlich waren 1870 französischerseits die zerlegbaren Kanonenboote bestimmt eine der großen Ueberraschungen zu bilden, wie deren Napoleon III. in all seinen Kriegen dem einen oder andern seiner Gegner vorbehalten hatte und sollte ein Hauptantheil zur raschen und glücklichen Bewältigung der deutschen Rheinfestungen durch sie bewirkt werden. Jetzt soll hingegen die Idee zur Sicherung

des Rheins und der Mosel auch derartige, mit den schwersten Geschützen armirte Boote mitheranzuziehen, deutscherseits aufgenommen worden sein, wozu für den Oberrhein der projektirte neue Rheinkanal die bei jedem Wasserstande zu benützende Wasserstraße bieten würde. Vier von diesen Fahrzeugen sind bekanntlich durch die dritte Schlacht bei Orleans in deutsche Hände gefallen und befinden sich gegenwärtig mindestens zwei derselben in Mainz schon stationirt. Auch kann von dort bis zur holländischen Grenze und auf der Mosel bis Trier, deren Benutzung nicht dem geringsten Bedenken unterliegen. Der Vortheil der Verwendung dieser Boote ist während der Belagerung von Paris, wo sie auf der Seine französischerseits vielfach benutzt wurden, wiederholt sehr scharf hervorgetreten, und wird bei der größeren Wassertiefe des Mittel- und Niederrheins dort sicher noch weit entschiedener hervortreten. Vermittels des Rhein-Rhone-Kanals vermöchten indeß diese Boote sogar als eine Angriffswaffe zu dienen und eröffnet sich somit die Aussicht, daß möglicherweise in einem künftigen Kriege die Franzosen in die Lage kommen dürften vor Lyon und ihren Rhonekästen die Erfahrungen zu machen, welche sie ihrerseits bei jener früheren Gelegenheit Deutschland so freundlich zugedacht hatten.

— Der Prinz Adalbert hat am 9. d. Mts. früh Schloß Fischbach verlassen und Sich nach Teplitz begeben.

— Der Staats- und Finanz-Minister Camphausen ist aus Harzburg angekommen, der Präsident des Reichskanzler-Amts, Staats-Minister Delbrück ist nach Süddeutschland abgereist.

— Am 5. Juli war wieder mehrfacher Empfang im Vatikan. Unter Anderen fanden sich auch viele Damen des frommen Vereines zur Unterstützung nothleidender Wöchnerinnen ein. Dieser Verein zählt ungefähr zweitausend Mitglieder, die meist den besseren Familien Roms angehören und durchschnittlich im Monate etwa dreihundert Wöchnerinnen Pflege und Unterstützung angedeihen lassen. Auf eine Adresse, welche im Namen dieser Damen die Marquise Biondi verlas, erwiderte der heilige Vater einige Worte, die nichts weniger als geeignet erscheinen dürften, den frommen Verein in seinem menschenfreundlichen Wirken zu bestärken. Unter den heutigen Verhältnissen möchte es nämlich der unfehlbare Statthalter Christi für zweckmäßiger erachten, daß die Frauen keine Kinder bekommen.

„Wenn wir immer so leben sollten", erklärte er seinen andächtigen Zuhörerinnen, „wie wir jetzt leben, so möchte ich zu allen Frauen sagen, „Beata sterilis, quae non parit." Glücklich die Frau, welche Gott zur Unfruchtbarkeit verurtheilt. Denn heute ist es ein sehr großes Unglück, viele Söhne in die Welt zu setzen, die man mißhandelt, durch falsche Prinzipien und Lehren verdirbt und bösen Beispielen und tausendfältigen Gefahren preisgiebt. Hoffen wir aber, daß diese Zeiten aufhören werden, ohne daß wir die Unfruchtbarkeit der Frauen zu verlangen haben, denn dies hieße das Ende der Welt herbeiwünschen, was doch nur durch Gottes Fügung allein geschehen kann. . . ."

— Der „Weser-Ztg." schreibt man: Es wird bestätigt, daß die Reichsregierung vor Kurzem eine Anfrage an die katholischen Regierungen über ihr Absichten im Fall der Papstwahl gerichtet hat, Verhandlungen behufs Herbeiführung einer Verständigung scheinen bis jetzt nicht eingeleitet zu sein.

— Der „Schles. Volksztg." ist ihre neuliche Ehrlichkeit, mit welcher sie offen erklärte, der Papst habe unter dem Koloß, der zertrümmert werden müsse, nichts Anderes als das Deutsche Reich verstanden, übel bekommen; aus ihrem eigenen Lager entstehen ihr Gegner, welche ihr herbe Vorwürfe machen, daß sie dem Papste derartige, dem Deutschen Reiche feindselige Aeußerungen unterschiebt. Auch in der gestrigen Nummer der erwähnten Zeitung erklärt ein Fürst C. Radziwill, daß er durch den gedachten Artikel sehr unangenehm berührt worden sei; er bedauert, daß die Redaktion „einen solchen Artikel an der Spitze der Zeitung Aufnahme finden ließ, in welchem dem heiligen Vater Gedanken untergeschoben werden, die er sicherlich nicht gehabt, und die jedenfalls allen Abonnenten des sonst verehrten Blattes mißfallen haben." Schlimm genug, daß die Wahrheit mißfällt! Mag sich die „Schles. Volksztg." diesen sonderbaren Auslassungen gegenüber mit der Erklärung der offiziösen „Prov.-Korresp." trösten, welche heute schreibt: „Wenn ernste Katholiken sich über den Ausspruch des Papstes in solcher Weise öffentlich äußern (wie es eben die „Schles. Volksztg." gethan), so läßt sich daraus erkennen, wie tief sie als Deutsche sich verletzt fühlen. Solche Aeußerungen aus katholischen Kreisen sind jedenfalls bedeutsamer, als die unehrlichen Auslegungskünste der „Germania".

— Außer dem Grafen Hoensbroich hat auch, nach einem ungarischen Blatte, der Herzog von Arenberg den aus Deutschland vertriebenen Jesuiten seine belgischen Güter zur Verfügung gestellt. Der Herzog von Arenberg ist, wie der erstgenannte Graf, Mitglied des preußischen Herrenhauses.

— Die „Germania" veröffentlicht folgendes, die Angelegenheit Namszanowski betreffendes Aktenstück:

Garnison-Kommando.

X., den 1. Juli 1872.

An den Pfarrer N.
Hochehrwürden dahier.

Unter dem 14. v. M. erlaubte ich mir, Ew. Hochehrwürden einen Befehl des Hrn. Kriegsministers, Exzellenz, wonach die mit der katholischen Militär-Seelsorge beauftragten Geistlichen keinerlei Anordnungen des von seinem Amt suspendirten Feldprobstes Namszanowski ausführen oder annehmen sollten, mitzutheilen und dabei hinzuzufügen, daß ich — falls kein Einwand erhoben würde — annähme, daß Hochehrwürden dem Kriegsministerial-Erlaß strikte nachzukommen gesonnen wären. Ew. Hochehrwürden erwiderten mir mit der Offenheit, die einer so wichtigen Verfügung gebührte, daß Sie in allen geistlichen Angelegenheiten dem Feldprobst Bischof Namszanowski gehorchen mußten und nur dieser allein von diesem Gehorsam entbinden könnte, während Sie bei allen die militärische Disziplin betreffenden Angelegenheiten der Kriegsministerial-Verfügung nachkommen würden.

Da der Befehl Sr. Exzellenz des Herrn Kriegsministers jedoch keinen Unterschied zwischen geistlichen und militärischen Anordnungen kennt, ein bedingter Gehorsam auch in keinem Zweige des militärischen Dienstes gestattet werden darf, so sehe ich mich zu meinem Bedauern kraft der mir zustehenden Ermächtigung genöthigt, Ew. Hochehrwürden die Ausübung der Militär-Seelsorge in hiesiger Garnison vorläufig zu untersagen. — Gleichzeitig ersuche ich Ew. Hochehrwürden ergebenst, das bisher geführte Kirchenbuch der Militärgemeinde mir baldgefälligst zusenden zu wollen.

v. Y.
Oberstlieutenant und Bataillons-Kommandeur."

— Aus mehreren Orten liegen bereits Mittheilungen vor, daß die Jesuiten sich zur Abreise rüsten. — Die von Jesuiten herausgegeben „Stimmen aus Maria-Laach (Jesuitenkolonie bei Andernach) werden künftig als „Stimmen aus der Verbannung" erscheinen.

— Der müchener „Volksbote" jammert, daß die bairischen Soldaten demnächst „bepickelhaupt" werden sollen.

— Die „Magdeb. Ztg." bemerkt über die Beschlüsse des Staatsministeriums gegen Krementz:

„Mit Rücksicht auf die Bemerkungen, welche von einigen Seiten an die Beschlüsse des Saatsministeriums in der Krementz'schen Angelegenheit geknüpft werden, ist es vielleicht nicht überflüssig, zu konstatiren, daß durch dieselben die vorherige volle Uebereinstimmung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Kultusminister auf das gesammte Staatsministerium ausgedehnt worden ist. Es ist also nicht richtig, daß der Beschluß des Ministerrathes vom 4. Juli keine andere Grundlage hat, als das Votum der sogenanten „kleinen Minister". Von dem vorhin festgestellten Thatbestande aus ist es unmöglich, zu der Annahme zu gelangen, daß der Bericht des Staatsministeriums an den Kaiser die bisherige Stellung der Regierung auch nur in einem einzigen Punkte preisgebe. Ganz abgesehen von den Regierungskreisen wird an allen unterrichteten Stellen eine derartige Wendung in Anrede gestellt. Einmal geht sowohl Fürst Bismarck wie seine Kollegen von der Ueberzeugung aus, daß die Sache der Staatsgewalt unrettbar verloren wäre, wenn die Regierung in einem so eklatanten Falle hierarchischen Uebermuthes auch nur einen einzigen Schritt rückwärts thue und sich etwa mit der Proklamirung der für die Zukunft maßgebenden Grundsätze beschränken wollte. Ueber das Ziel der Beschlüsse, welche der Zustimmung des Kaisers unterbreitet werden sollen, kann demnach ein Zweifel nicht bestehen, um so weniger, als nach durchaus glaubwürdigen Berichten Hindernisse an maßgebender Stelle, welche dem enschlossenen und konsequenten Vorgehen der Regierung entgegen wirken können, nicht vorhanden sind"

Die „Germania" fühlt sich bemüßigt, hierauf zu entgegnen:

Es scheint in der That, daß man sich in gewissen Kreisen erst selber den Muth machen muß, der erforderlich ist, um voranzugehen. Wie oft mag offiziöserseits wohl schon betont worden sein, daß die Regierung auch nicht um einen einzigen Schritt zurückgehen dürfe. Nun gut, dann gehe sie vorwärts! Wenn die Sache der Staatsgewalt an einem so dünnen Faden hängt, daß sie unrettbar verloren ist, falls die Regierung es unterläßt, einen einzelnen katholischen Bischof zu maßregeln, dann sieht es mit der Staatsgewalt überhaupt sehr traurig aus. Wir würden uns niemals zu einer solchen, das Ansehen der Regierung aufs Empfindlichste schädigenden Behauptung hinreißen lassen, denn wir „Ultramontane" haben trotz Allem, was man uns zu Leid und Verdruß anthun mag, doch noch einen ganz andern und bedeutend besseren Begriff von unserm Staate. Aber den Lärm über Staatsgefährlichkeit und Reichsfeindlichkeit möchten wir hören, wenn wir den Satz aufstellten: Ist die Staatsgewalt unrettbar verloren, wenn sie einen Schritt rückwärts thut, so ist sie es erst recht, wenn sie noch weitere Schritte auf der betretenen Bahn vorwärts macht! — Und doch hätte die letztere Anschauung jedenfalls mehr Berechtigung, als die der Offiziösen, denn sie ist bestätigt durch die Geschichte aus alter und neuer Zeit.

— Wie dem „Fr. Journal" aus Fulda geschrieben wird, liegt es nun auch in der Absicht der königlichen Regierung zu Kassel, die Mitglieder des dortigen Benedittiner-Nonnenklosters, sowie des Englischen Fräulein-Institutes von der Unterrichts-Ertheilung in den beiden städtischen Mädchenschulen zu entbinden.

— Aus Reichenbach wird der „Bresl. Ztg." unterm 9. d. M. von ihrem Korrespondenten in der bewußten Kirchenangelegenheit geschrieben:

„In Folge des von Ihnen bereits mitgetheilten Aufrufs versammelten sich heut viele hunderte Gemeindemitglieder, denen leider die Mittheilung gemacht werden mußte, daß bis jetzt noch keine definitive Entscheidung in unserer Kirchenangelegenheit getroffen worden sei, ja daß es der evangelische Ober-Kirchenrath nicht einmal für nöthig erachtet habe, die letzten Eingaben unseres Patronats-Kollegii und Gemeinde-Kirchenraths zu beantworten, was wohl sonst von jeder Behörde zu geschehen pflege. — Seit beinahe acht Monaten befindet sich also unsere evangelische Gemeinde ohne ihre Prediger und doch können wir mit Freuden konstatiren, daß dieselbe das Interesse für unsere Kirchensache bis heutigen Tages rege gehalten und durch die Maßregelungen unserer Pastoren, welche jedes Gemeindemitglied mitempfindet, um so mehr Verständniß für Das gewonnen hat, was unserer protestantischen Kirche im Allgemeinen noch fehlt. Die heutige Versammlung beschloß einstimmig, dem Fürsten Bismarck durch eine Adresse Mittheilung davon zu machen, wie Konsistorium und Ober-Kirchenrath eine so große und in ihren Wünschen so einige Gemeinde unberücksichtigt lassen, und ihn um seinen Beistand zur endlichen Erledigung unserer Sache zu bitten. Dieser Beschluß gelangte alsbald zur Ausführung und wollen wir das Beste hoffen."

— In Sachen der Hochschule für jüdische Wissenschaft erfährt die „Bresl. Ztg." von hier folgendes Nähere:

„Seit dem Mai d. J. ist hier in Berlin eine lediglich aus freiwilligen Beisteuern gegründete und von einem Privat-Kuratorium beaufsichtigte Hochschule für jüdische Wissenschaft eröffnet, die bereits 18 inskribirte Zuhörer (auch christliche) zählt und demnächst für das bevorstehende Winterhalbjahr den Lektionskatalog veröffentlichen wird. Die Hochschule ist durchaus kein jüdisch-theologisch Rabbiner-Seminar, auch keine theologische Fakultät, sondern ist nur bemüht, durch ihre Vorlesungen Lücken zu ergängen, die sich in den Universitätsvorlesungen vorfinden; sie ist auch durchaus keine konfessionelle Lehranstalt, da weder alle Lehrer, noch alle Schüler Juden zu sein brauchen."

— In Betreff der deutsch-österreichischen Konferenz über die soziale Frage schreibt man der „B.- und H.-Z." aus Wien:

In Wien und Pest ist man mit den Vorarbeiten resp. Vorlagen fertig, hat es aber für angezeigt erachtet, dieselben zunächst in Berlin mitzutheilen, eine Prozedur, welche allerdings die Möglichkeit eines sehr summarischen Verfahrens bei den späteren förmlichen Verhandlungen bietet. Den Termin für den Beginn dieser Verhandlungen festzusetzen, ist dem Berliner Kabinet anheimgestellt.

— Die neueste Nummer der Zeitschrift: „Im Neuen Reich" enthält einen Versuch, die charakteristischen Erscheinungen innerhalb der Fraktionen des Reichstages zu fixiren in Bezug auf Konfession und Lebensstellung ihrer Mitglieder, auf Kontingentirung derselben aus den einzelnen Provinzen, Staaten und Staatengruppen. Ferner will sie feststellen den Ausdruck der überwiegenden politischen Stimmung der Provinzen 2c., welchen dieselben durch die Wahl ihrer Abgeordneten zum Reichstag gegeben haben. Die Stärke der Fraktionen ist (nach dem Stand vom 1. Juni) folgende: Nationalliberale Fraktion 116 Mitglieder, 30,6 pCt. vom Ganzen, Zentrum 66 M., 17,4 pCt., Konservative Fraktion 52 M., 13,7 pCt., Fortschrittspartei 45 M., 11,0 pCt., deutsche Reichspartei 36 M., 9,5 pCt., liberale Reichspartei 32 M., 8,4 pCt., Polen 13 M., 3,4 pCt, ohne Fraktion, (wohin auch Volkspartei, Sozialdemokraten und Partikularisten gerechnet sind) 18 M., 4,7 pCt. Die nationalliberale Fraktion, die Fortschrittspartei und die liberale Reichspartei zusammen zählen 50,0 pCt. Nach dem religiösen Bekenntniß sind vier jüdische Abgeordnete zu verzeichnen, von denen drei nationalliberal, einer keiner Fraktion angehört. Im Uebrigen wiegt die evangelische Konfession vor in der konservativen Fraktion (ausnahmslos); es folgen die Fortschrittspartei, die nationalliberale Fraktion, die deutsche Reichspartei, die Fraktionslosen. Fast halb und halb Mischung der beiden christlichen Konfessionen stellt dar die liberale Reichspartei. Die katholische Konfession beherrscht das Zentrum und die Polen in gleichem Maße. Das Zentrum absorbirt von der Gesammtzahl der katholischen Abgeordneten nur 52,4 Prozent. In Bezug auf die Vielfältigkeit des Lebensberufs in den Fraktionen ergiebt sich folgende abnehmende Reihe: nationalliberale Fraktion, Fortschrittspartei, Zentrum, liberale Reichspartei, Fraktionslose, Konservative, deutsche Reichspartei, Polen. Es finden sich nämlich bei den Polen 100 pCt., in der deutschen Reichspartei 63,0 pCt., in der konservativen Partei 53 pCt. Landwirthe. In 4 anderen Fraktionen sind die Juristen am stärksten: nationalliberale Fraktion 43,1, Fraktionslose 38,8, Zentrum 33,3, Fortschritt 33,3 pCt.

Göthe und die Orthodoxen.

Zu licht und rein steht Göthes Bild vor den Augen seines Volkes, als daß es durch die Schatten, in welche orthodoxe Finsterlinge dasselbe zu hüllen beflissen sind, verdunkelt werden könnte. Mögen sie ihn nur immer den „klassischen Heiden" schelten, sie werden doch nicht verhindern können, daß der Boden, auf welchem unser Dichterfürst stand, der Boden reinster Humanität, als ein unendlich schönerer und erhabenerer gelte als der Boden ihres orthodoxen Christenthums.

Nicht von heut und gestern datirt das zelotische Gekläff gegen Deutschlands größten Dichter; schon immer war es unsern Frommen ein Dorn im Auge, daß er seine schönsten Anregungen von den Heiden empfangen und daß der poetische Vollgehalt seiner Dichtung aus dem unvergänglichen Quell des Hellenenthums gesogen sei. Aber gegenüber dem einmüthigen Empfinden des gesammten deutschen Volkes wagten sie es wenigstens nicht, sich an seinen Dichtungen mit plumper Hand zu vergreifen; sie beklagten den Zwiespalt ihrer und der Götheschen Weltanschauung, aber sie schändeten seine unvergänglichen Schöpfungen nicht; sie setzten Zweifel in die Gottbegnadigung seines Genies, aber seine Begnadigung durch die Musen ließen sie gelten. Wäre sein Genie — so raisonnirten sie — aus dem Boden des Christenthums herausgewachsen, dann wäre in ihm die höchste Vollendung dichterischer Größe zum Ausdruck gelangt; da es aber an heidnisch-klassische Vorbilder sich gehalten, so sei es von der Vollkommenheit grade um so weit entfernt geblieben, wie heidnisch-klassische von christlicher Welt-Anschauung sich unterscheide.

Man brauchte dieses Raisonnement nicht zu bekämpfen, denn über Urtheilsstandpunkte läßt sich nicht streiten. Jeder mag nach seiner Façon selig werden, gleichviel ob diese Façon dem griechischen Alterthum oder dem Christenthum entlehnt ist. Was man aber unter allen Umständen verlangen muß, ist Achtung vor dem größten Dichtergenius unseres Volkes, ist, daß sein hehres Bild von fanatischem Zelotismus nicht in den Koth gezogen, daß die Liebe, mit der es die Nation umfängt, nicht brutal verhöhnt werde.

Seitdem aber die Orthodoxen durch den rastlos dem Reinmenschlichen zugewandten Fortschritt der Gegenwart sich in ihrer Existenz bedroht fühlen, greifen sie in einer Art armseliger Nothwehr tempelschänderisch an die Heiligthümer des Volkes, an das Andenken seiner geliebtesten Dichter, und ihr Pietismus verleugnet so sehr jedwede menschliche Pietät, daß es an der Zeit ist, ihnen energisch auf die Finger zu sehen.

Göthe selbst hat diese Widersacher seines Genius vortrefflich erkannt und in dem poetischen Vorwort zu „Hermann und Dorothea" gezeichnet.

> Also das wäre Verbrechen, daß einst Properz mich begeistert,
> Daß Martial sich zu mir auch, der Verwegne, gesellt?
> Daß ich die Alten nicht hinter mir ließ, die Schule zu hüten,
> Daß sie nach Latium gern mir in das Leben gefolgt?
> Daß ich Natur und Kunst zu schaun mich treulich bestrebte,
> Daß kein Name mich täuscht, daß mich kein Dogma beschränkt?
> Daß nicht des Lebens bedingender Drang mich, den Menschen, verändert,
> Daß ich der Heuchelei dürftige Maske verschmäht?
> Solcher Fehler, die du, o Muse, so emsig gepfleget,
> Zeihet der Pöbel mich, Pöbel nur sieht er in mir.

Es wäre nach dieser Abfertigung auch kein Wort weiter über die Anmaßlichkeit und den Unverstand jener orthodoxen Kläffer zu verlieren, wenn nicht die Situation seitdem sich total verändert, wenn nicht der protestantische mit dem katholischen Orthodoxismus sich verbündet hätte, um geschlossen gegen den neuerwachten nationalen deutschen Geist, gegen den Geist des Fortschritts und der Humanität vorzugehen. Auf der ganzen Linie tobt der Kampf; so mögen auch die Streiter für die Unantastbarkeit unserer Dichterfürsten ins Gewühl sich mischen, um an der Hand ihrer unsterblichen Schöpfungen Zeugniß abzulegen, daß die höchste der Religionen die Humanität und das erhabenste der Ideale die Schönheit ist.

Ein Kämpfer dieser Art ist Wilhelm Rudolph Hoffmann, dessen Schriftchen „Orthodoxe Angriffe auf Göthe. Eine Abwehr" (Breslau, Joseph Max u. Co. 1872) uns soeben zugegangen ist. Wie er mit hellem Auge und warmem Kampfesmuth, mit energischem Schlachtruf und edler Entrüstung, vor allen Dingen aber mit schöner Pietät die Waffen literarischer Polemik führt, kann er überall da, wo aus dem reinen Gefühl der Schönheit heraus unsere großen Dichter gewürdigt werden, eines herzlichen Willkommens gewärtig sein. Gewiß! wir wollen uns die köstliche Saat, welche von Göthe und Schiller in unser Volk gelegt worden ist, daß es wachsend die Höhe erklimmen konnte, von der es jetzt ein Phönix auf die vielhundertjährige Schmerzenszeit unerfüllten Sehnens zurückschaut, wir wollen uns das Andenken an die Urheber deutschen National-Bewußtseins nicht verkümmern lassen.

Zum wenigsten von Solchen, deren reaktionäre Tendenz keinem Zweifel unterliegt. Irren kann jeder Ausleger und von manchem derselben gilt das Wort in den zahmen Xenien:

> Im Auslegen seid frisch und munter,
> Legt Ihr's nicht aus — so legt was unter! —

doch Irrthum ist nicht böser Wille. Er fordert die Widerlegung, doch nicht die Entrüstung heraus. Wenn aber ein Literaturskribent in dem pietistischen „Volksblatt für Stadt und Land", welches im Selbstverlage des Herrn Ph. von Nathusius in Reinstädt bei Quedlinburg erscheint, sich an dem deutschesten unter Goethes Gedichten, an „Herrmann und Dorothea" vergreift,

> so merkt man Absicht und man ist verstimmt.

Vilmar gehörte gewiß nicht zu den freien, der Fesseln religiöser Befangenheit entledigten Geistern deutscher Nation; er war auch ein „Frommer", aber er hatte einen offenen Sinn, einen empfänglichen Blick für das wahrhaft Schöne, wo immer er es fand. Und er nannte „Hermann und Dorothea" eines der bedeutendsten Produkte von Goethes mächtiger dichterischer Schöpferkraft. Das „Volksblatt für Stadt und Land" aber läßt dieses Urtheil nicht gelten, ihm ist das Gedicht „in mehr als einer Beziehung sogar ein verfehltes Stück". Und warum? Weil die „sittliche Zusammennahme" fehle. Deßwegen sei es „kalt" und habe den Dichter schwere Geburtswehen gekostet, denn während er den Werther in vierzehn Tagen hingeworfen, habe er an diesem „kleinen" Stücke ziemlich rund ein Jahr, mit immer erneuten Stockungen und gewaltsamer Zusammennahme, um es doch fertig zu machen, zugebracht.

Gegen den ersteren subjektiven Theil dieses Vorwurfs ist wenig zu erwidern. Wen „Hermann und Dorothea" kalt läßt, für den hat der Dichter selbst das bezeichnende Wort gefunden:

> Und wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt,
> Ist ein Barbar, er sei auch wer er sei.

Das deutsche Volk ist dieser Dichtung gegenüber nicht kalt geblieben; es hat sie vielmehr als eines der theuersten Kleinodien seines Geisteslebens betrachtet bis auf den heutigen Tag. Der zweite, sachliche Vorwurf aber deutet entweder auf Unwissenheit oder auf bösen Willen. Man weiß, daß Goethe zu „Hermann und Dorothea" durch die französische Revolution angeregt wurde, welche einen völligen Umsturz aller bestehenden Verhältnisse herbeizuführen drohte; man hörte überall von Flüchtlingen, die, in ihrer Heimath bedroht, sich ein anderes Asyl suchten. Dies beängstigte den Dichter so sehr, daß er so-

Was die Vertretung der Landschaften in den Fraktionen betrifft, so scheinen am vielfachsten und gleichmäßigsten gemischt die nationalliberale Fraktion und die Fortschrittspartei; in ihnen sind Landesmajoritäten nicht wahrnehmbar; am schroffsten treten natürlich die Majoritäten in der Fraktion der Polen auf, welche nur aus Abgeordneten der Provinzen Preußen und Posen besteht. Demnächst hat die liberale Reichspartei eine relative bairische Majorität mit 46,8 pCt. Hierauf folgt die deutsche Reichspartei, welche mit 44,4 pCt. aus Schlesiern besteht; sodann das Zentrum, welches beherrscht wird durch 34,8 pCt. Rheinländer mit der gewichtigen Unterstützung von 25,7 pCt. Baiern. In der rein preußischen konservativen Partei haben sich die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern einer Majorität von 57,2 pCt. bemächtigt.

— Der „Spen. Ztg." wird über die Sitzung des internationalen Gefängniß-Kongresses vom 9. Juli geschrieben:

Zur Besprechung gelangten zuvörderst drei Fragen, welche sich auf entlassene Gefangene beziehen. Erstens: Welches ist die beste Art, entlassene Gefangene zu unterstützen? worüber Herr Murry Browne in sehr sachverständiger Weise sprach. Zweitens: Welches sind die besten Mittel, um die Rehabilitation der Gefangenen zu sichern? Und endlich drittens: Welches sind die besten Mittel zur Unterdrückung verbrecherischer Kapitalanlage? Die letztere Fragestellung wird man in Deutschland am wenigsten verstehen. Unter criminal capitalists versteht man hier die Klasse Derjenigen, welche aus fremden Verbrechen und Lastern Nutzen ziehen: Hehler, Inhaber von Diebeshöhlen und Diebesherbergen, Bordellwirthe, Pfandleiher und andere mehr. Psychologisch interessant ist die Stellung der amerikanischen Philanthropen für diese Klasse. Für den „armen Dieb" voll Mitleid, sind sie von Ingrimm gegen den Hehler erfüllt. Großen Beifall erntete ein Magistrate, der ein für allemal erklärte, daß er jeden Hehler doppelt so hart strafe, wie den Dieb. Für die auswärtigen Kongreßmitglieder hatte dies Thema ebenso wenig Interesse, wie das zweite, vorangegangene über die Rehabilitation. Herr Stevens aus Belgien hielt den einleitenden Vortrag, der übrigens eine beliebige andere Ueberschrift hätte führen können. Niemand wußte klar, was unter Rehabilitation zu verstehen sei, so schwirrten denn die Meinungen durcheinander wie ein Krähenschwarm an Herbstabenden. Die Deutschen, Holländer, Belgier, Franzosen und Italiener sprechen fast immer zur Sache, während die Engländer und Amerikaner ihre immer langjähriger werdenden Erfahrungen vortragen und fast immer vom Vorsitzenden erinnert werden müssen, sich kurz zu fassen. Am Nachmittag kam nochmals die Prügelstrafe in etwas veränderter Gestalt zum Vorschein. Herr Pols, ein höherer holländischer Staatsbeamter berichtete in trefflicher Weise darüber. Im übrigen ward wenig dadurch erreicht. Offen und ehrlich sagten mir Engländer, daß in ihrer Armee der Abschaum der Bevölkerung zu finden sei und sie Angesichts der Rohheit der Massen der Prügel nicht entbehren könnten. Weiter kamen zur Besprechung: Die entehrenden Mahnmittel und die Straffolgen (Berichterstatter Herr Pols), das Maximum der zeitlichen Freiheitsstrafen (Berichterstatter Prof. Marquardsen), der regime intérieur der Gefängnisse (Berichterstatter Graf Sollohub) und endlich der Abschluß der Auslieferungsverträge. Auch die letzten Themata wurden kurz abgefertigt. Der Saal mußte geräumt werden. An die Stelle der Bücherhallen pflanzte man blühende Topfgewächse, an der Langseite der einen Wand erwuchs eine riesige Tafel, die sich mit Erfrischungen bedeckte. Die ehrenwerthe Gesellschaft des „Middle Temple" gab den Kongreßmitgliedern und ihren Damen eine Soirée, auf welcher auch der Prinz von Wales gegen 10½ Uhr erschien. Die hervorragendsten Delegirten und Kongreßmitglieder wurden ihm und den ihn begleitenden Ministern vorgestellt. Der Prinz sah sehr gut aus; er unterhielt sich in einer Mehrzahl von Sprachen mit den Ausländern und schied, wie er gekommen war, unter den Klängen der Nationalhymne aus der Gesellschaft.

— Gesetz zum Rechtsschutz deutscher Auswanderung. Während der Reichstagsferien, d. h. in der Zeit bis zum Zusammentritt des nächsten Reichstages beabsichtigen verschiedene Abgeordnete, sich über Grundprinzipien für ein Gesetz zum Rechtsschutze deutscher Auswanderung zu verständigen und einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf auszuarbeiten, falls der Bundesrath nicht die Initiative ergreifen sollte. Letzteres wäre nicht unwahrscheinlich, zumal die Regierung der Vereinigten Staaten schon Wünsche in dieser Beziehung ausgesprochen hat.

— Der „Reichsanz." Nr. 162 enthält eine Allgemeine Verfügung vom 4. Juli 1872, betreffend die neue Gerichtsverfassung in Rußland; ferner ein Gesetz, betreffend das Verfahren bei Zuwiderhandlungen gegen die Zollgesetze und die Gesetze über die indirekten Steuern und eine Verordnung, betreffend die Pharmakopöe; sowie einen Allerhöchsten Erlaß vom 22. Juni 1872, betreffend die v. Georgii-Georgenau-Stiftung in Straßburg.

Elbing, 9. Juli. Wie gestern Abend der Telegraph meldete, ist Herr v. Forckenbeck von den Breslauer Stadtverordneten zum ersten Bürgermeister ihrer Stadt erwählt worden, und es ist nun wahrscheinlich, daß er diesen allerdings ehrenvollen Ruf annehmen wird. Unsere Stadt und unser Kreis, und nicht minder seine zahlreichen persönlichen Freunde verlieren viel, sehr viel an ihm, es bedarf ja das keiner näheren Erörterung. Aber eben so wenig bedarf es noch der ausdrücklichen Versicherung, daß wir uns von ganzem Herzen freuen werden, wenn die berechtigten Erwartungen, mit welchen er in den weiteren und seiner Natur nach, wirkungsreicheren Berufskreis, als der hiesige es sein kann, eintritt, auch wirklich nun in vollem Maße ihre Befriedigung finden. Jedoch erfüllt uns eine andere Sorge, die nicht blos auf seine eigene Zukunft, nicht auf sein persönliches und privates Wohlergehen sich bezieht, eine Sorge, die das ganze Land mit uns theilen wird. Wie heute, so werden bei dem Namen Forckenbeck auch in den Tagen, welche nach uns kommen, doch nur verhältnißmäßig Wenige an das denken, was der Träger dieses Namens für Elbing gewesen ist, und was er, wenn die heutigen Voraussichten sich erfüllen, für Breslau gewesen sein wird. Aber alle Kundigen in ganz Preußen, ja, in ganz Deutschland werden sich dessen erinnern, was er von dem Tage an, da er, vor nunmehr länger als dreizehn Jahren, in das Abgeordnetenhaus eintrat, für die fortschreitende Entwickelung unseres Staates und unseres Vaterlandes, in schlimmen wie in guten Tagen immer in den ersten Reihen stehend, mit stetig wachsendem Erfolge gewirkt hat. Wir brauchen hier nicht zu erzählen, was heute schon und noch Jedermann weiß, und von mehr als diesem zu reden, wird erst eine spätere Gelegenheit sich bieten. Aber das müssen wir doch sagen, und nicht blos diejenigen werden es zugeben, die von jeher mit ihm dieselben politischen Gedanken getheilt haben, daß es ein schwerer Verlust für das Land wäre, wenn Forckenbecks politische Wirksamkeit schon jetzt, wir sagen nicht beendigt, aber wir sagen, in Schranken eingeengt würde, die nicht der Natur der Dinge, sondern nur rein äußerlichen Verhältnissen ihren Ursprung verdanken. Es sind noch große und schwere Aufgaben dem Staate und Reiche gestellt, an deren Lösung seine ganze und volle Kraft mit einzusetzen einem Manne, wie Forckenbeck, unter allen Umständen möglich bleiben und möglich gemacht werden muß. Hoffen wir, daß unsere Sorge eine unbegründete sei und daß mit dem Eintritt in die neue Breslauer Stellung der gegenwärtige Präsident des Abgeordnetenhauses nicht einen Schritt rückwärts, sondern wenn es möglich ist, sogar einen Schritt vorwärts auf der, so Gott will, noch langen Laufbahn seines politischen Lebens machen möge. (Nat.-Z.)

Graudenz, 8. Juli. [Säkularfeier.] Die zur Ausführung der westpreußischen Säkularfeier erforderliche Summe ist jetzt nahe zusammengebracht. Das Komite verfügt, Dank dem ansehnlichen Beitrage der Generallandschaft, bereits über etwa 56,000 Thlr. Von den einzelnen Kreisen der Provinz hat nur der Kreis Marienwerder (300 Thlr.) mehr aufgebracht, als auf ihn repartirt war. — Bei dem Festkomite sind vier Bewerbungen um den für eine volksthümliche Geschichte Westpreußens ausgesetzten Preis eingegangen. Drei davon wurden als völlig ungeeignet bezeichnet, und auch die vierte Schrift würde nach Ansicht der Preisrichter erst durch eine Umarbeitung, bei der vielleicht der Inhalt der anderen Schriften zu Rathe zu ziehen wäre, zweckentsprechend eingerichtet werden können. Da in dieser Beziehung also Unterhandlungen nöthig sind, deren Erfolg noch zweifelhaft ist, hat das Komite beschlossen, ein Anerbieten Gustav Freitags anzunehmen, welcher den Abdruck des die „westpreußischen Zustände vor hundert Jahren" behandelnden Abschnittes seiner „Bilder aus der Vergangenheit" als besonderes Heft gestatten will. Dieses Heft soll vorläufig in 10,000 Exemplaren gedruckt und durch ganz Westpreußen, namentlich auch durch Vertheilung an Elementarlehrer verbreitet werden. Aus den sonstigen Beschlüssen des Komites ist hervorzuheben, daß die Vertretung der Kreise vor Sr. Majestät dem Kaiser durch eine Zahl von höchstens 10 Personen für jeden Kreis erfolgen soll, deren Wahl zu veranlassen die Landräthe aufgefordert werden sollen. Nachdem der Versuch des Ermlandes, eine eigene Festfeier in Heilsberg zu veranstalten, gescheitert ist, ist an das Festkomite durch Bürgermeister Gruihn aus Braunsberg das Ersuchen gerichtet worden, den ermländischen Kreisen den Zutritt zur Marienburger Feier zu gestatten. Das Komite beschloß, diesem Gesuch zu entsprechen und den ermländischen Kreisen freizustellen, wie viel sie zu den Kosten beizutragen bereit seien.

Koblenz 9. Juli. Verwerfung der Appellation Beinroths. In der heutigen Sitzung des k. Landgerichts ward das Urtheil gegen Kaplan Beinroth aus Boppard in zweiter Instanz gesprochen. Dasselbe lautete unter Verwerfung der Appellation auf Aufrechthaltung des Urtheils erster Instanz und Tragung der Kosten.

Jülich, 7. Juli. Der mit der katholischen Militär-Seelsorge für die Garnison Jülich beauftragte Zivil-Geistliche, Herr Kaplan Grasekamp, wurde gestern durch den zeitigen Garnison-Aeltesten aufgefordert, über sein zukünftiges Verhalten gegenüber dem vom preußischen Kriegs-Minister suspendirten Armee-Bischof Namszanowski eine bestimmte Erklärung abzugeben. Die Unterredung endigte damit, daß Amtsbücher und Amtssiegel gegen Quittung den Militär-Behörden abgeliefert wurden.

A. C. **Darmstadt**, 8. Juli. In der heutigen zweiten Sitzung der Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, welcher wieder Prinz Ludwig von Hessen und Minister von Bechtold beiwohnten, wurde zunächst eine aus 5 Mitgliedern bestehende, in Berlin ansäßige Revisionskommission, welche das Recht der Kooptation besitzt, ernannt, um die Gesellschaftsrechnungen des vergangenen Vereinsjahres zu prüfen. Dieser Kommission wurde auch später nach Abänderung des Statuts dasselbe Mandat für die Rechnungen dieses Jahres gegeben. — Der erste Punkt der Tagesordnung, die Revision des Gesellschaftsstatuts, worüber Schulze-Delitzsch referirte, gab zu einer längeren Verhandlung Anlaß. Der Satz über die Zwecke des Vereins wurde etwas weiter gefaßt und die Gesellschaft wird demnach ihre Thätigkeit auch bei Gründung von Fortbildungsschulen, von Büchersammlungen, Lesezimmern und dergl., bei Beschaffung von Lehrkräften, Vermittlung von Vortragen und bei Allem, was sonst zur Erreichung der Vereinszwecke wünschenswerth ist, eintreten lassen. Ein von Seyffardt (Crefeld) gestelltes Amendement: „Die Generalversammlung wolle beschließen: im Anschluß an den Passus: „die Gesellschaft sucht ihren Zweck zu erreichen durch u. s. w. einzuschieben: „3. Belebung des Interesses für die Aufgaben der Volksschule und des Sinnes für eine zeitgemäße Reform derselben" gelangte in Gemäßheit der in der gestrigen Versammlung wiederholt ausgesprochenen Ansichten und auf Befürworten Seitens des Referenten zur Annahme. Nach Erledigung dieser Angelegenheit ergriff Professor Kumpa (Darmstadt) das Wort zu einem längeren sehr beifällig aufgenommenen, durch Proben und Vorzeigen von Vorlagen anschaulich unterstützten Vortrag über die Einführung methodischen Zeichenunterrichts in der Volksschule, welcher sodann in der Fortbildungsschule weiter zu führen sei. Der Vortragende wies darauf hin, welche bedeutende wirthschaftliche Resultate auf dem Gebiete der Kunstindustrie in neuerer Zeit in England durch die durch den Prinzen Albert angebahnte Kultivirung des Zeichenunterrichts erzielt worden und daß auf diesem Gebiete in Deutschland noch ungeheuer viel zu thun übrig sei. Die Volksschule — darin gipfelten die Ausführungen des Redners — können auf dem Gebiete des Freihandzeichnens in der That etwas leisten, wie es die zur Ausstellung gebrachten Arbeiten von noch im zartesten Alter stehenden Schülern und Schülerinnen der Volksschule bewiesen, und so das Fundament für die weitere Fortbildung in diesem wichtigen und veredelnden Unterrichtszweig legen. Besonders segensreiche Folgen würde, wie die Erfahrung hier gezeigt, eine entsprechende leicht durchführbare Ausbildung der Volksschullehrer auf diesem Gebiete haben und so zur Verwirklichung des hohen Zieles führen, daß das große, politisch mächtig gewordene Deutschland auch auf dem Gebiete der Kunstindustrie andern Nationen ebenbürtig zur Seite stehn. Schulze-Delitzsch dankte Namens der Versammlung für den sehr interessanten Vortrag, an welchen sich eine Diskussion knüpfte, die mit Annahme des Antrags des Darmstädter Zweigvereins auf Einführung des methodischen Zeichenunterrichts in der Volksschule ihren Abschluß fand. Nach einigen warmen von Schulze-Delitzsch gesprochenen Worten des Dankes für die Theilnahme der Mitglieder der Gesellschaft, des hiesigen Lokalkomites und die von der Stadt Darmstadt bewiesene Gastfreundschaft und einem auf den Vorsitzenden ausgebrachten Hoch, trennte sich die Versammlung. Nachmittags 3 Uhr unternahmen die Festtheilnehmer einen gemeinschaftlichen Ausflug in die romantische Bergstraße.

In **Dillenburg**, ist am 30. Juni, als demselben Tage, an welchem Wilhelm von Oranien, der Schweigsame, der Befreier der Niederlande, der im Jahre 1533 daselbst geboren worden, vor 300 Jahren zum letzten Male auf seinem Stammschlosse verweilte, auf den Ruinen des Schlosses der Grundstein zu einem Gedenkthurm gelegt worden. Zugegen waren bei der Feierlichkeit die Prinzessin Marianne der Niederlande, Präsident von Heemskerck (in Vertretung des Herzogs von Nassau), die niederländischen Mitglieder des Thurmbaukomites und viele andere Gäste aus den Niederlanden.

München, 10. Juli. Der König wird am 13. d. M. von Hohenschwangau nach Schloß Berg übersiedeln. Nach dem von dem König nunmehr genehmigten Programm der Festlichkeiten zur Feier des 400jährigen Jubiläums der Münchener Universität findet am 31. Juli der Empfang in der kleinen Aula statt. Abends werden als Festvorstellungen im königlichen Hoftheater die Wagner'sche Oper „Lohengrin" und im Residenz-Theater das Lustspiel von Lessing „Minna von Barnhelm" aufgeführt. Am 1. August Vormittags findet der Festzug von der königlichen Akademie zur Universität statt; hierauf folgt die Festrede in der großen Aula; Nachmittags ist Festmahl im königlichen Odeon. Abends veranstalten die Studirenden einen Fackelzug. Am 2. August Vormittags werden die Ehrenpromotionen in der großen Aula vorgenommen; Nachmittags giebt der Magistrat ein Festmahl im großen Rathhaussaal; Abends ist Kellerfest im Augustiner-Keller. Am 3. August wird ein Ausflug nach Landshut unternommen.

Oesterreich.

Wien, 11. Juli. Die „Deutsche Ztg." schreibt: Der Besuch unseres Kaisers in Berlin und Alles, was damit zusammenhängt, ruft noch immer eine Menge neuer, einander oft widersprechender Nachrichten hervor. Heute theilt man uns aus guter Quelle mit, die Zusammenkunft werde erst zwischen dem 11. und 17. September (nicht,

---

gar seinen Freunden räthselhaft, ja fast wahnsinnig erschien. Um sein Gemüth von diesen heftigen Inklinationen zu befreien, schrieb er „Hermann und Dorothea". Wenn dies die „gewaltsame Zusammennahme" sein soll, so ist sie wenigstens anders aufzufassen, als es dem „Volksblatt" beliebt. Goethe mußte jede starke Empfindung, jede Gemüthsalteration, die sich seiner bemächtigt hatte, um sie zu bewältigen, poetisch gestalten, aus sich heraussetzen, objektiviren. Aber dieser Prozeß ist allen seinen Schöpfungen unendlich zu Gute gekommen, er verlieh ihnen den Stempel innerlichster Wahrhaftigkeit, unmittelbarster Menschlichkeit. Und daß er „ziemlich rund ein Jahr" an Hermann und Dorothea gearbeitet, ist „ganz rund" eine Lüge. Schiller schrieb in einem Briefe an Heinrich Meyer: „Ich habe das Gedicht entstehen sehn und bin ebensosehr über die Schnelligkeit wie über das Werk verwundert. Während wir Andern mühsam sammeln und prüfen müssen, darf er nur leise an dem Baum schütteln, um sich die schönsten Früchte, reif und schwer, zufallen zu lassen." Im September 1796 war es und in Jena, als Göthe das Gedicht begann; in je neun Tagen hintereinander schrieb er täglich 150 Hexameter (also über zwei Drittel des ganzen Werks, welches im Ganzen aus 2000 Hexametern besteht.) Noch in demselben Monat ward es fertig. Das Nachbessern erstreckte sich jedoch bis in den April 1797. Und wieder ist es ein Wort Schillers, welches der Literarhistoriker des „Volksblatts" nicht hätte übersehen sollen. „Es ist merkwürdig — schrieb Schiller an Göthe am 18. April 1797 — wie rasch die Natur dieses Werk geboren und wie sorgfältig und bedächtig die Kunst es ausgebildet hat." Wir meinen, das Zeugniß Schillers verdiene den Verdächtigungen des Volksblattzeloten gegenüber den größeren Glauben.

Das Grimmigste aber an Bornirtheit und Unverstand kommt erst noch. Göthe's „Abfall zum Heidenthum" läßt die zelotischen Biedermänner nicht schlafen. „Von seinem Beruf, deutsche Art und Kunst wieder lebendig zu machen, habe sich Göthe in eine falsche Richtung verloren, als er die Nachahmung des klassischen Alterthums auf den Stuhl erhob und Hermann und Dorothea sei eines der Exempel davon. Wir seien jetzt nur noch zu befangen in der von Göthe und seinen Mitklassikern uns eingeflößten Verehrung und in dem verderben Geschmack, den ihr Talent sanktionirt hat, um den kolossalen Zopf zu sehen." Das also ist des Pudels Kern! Wir schätzen uns allesammt glücklich, daß unsere gesammte Bildung auf der Antike beruht, wir sehen die Renaissance als einen der segensreichsten historischen Vorgänge an, weil sie uns aus todtem, unfruchtbarem Formelkram zur Natur und Kunst zurückgeführt, weil sie uns aus Marionetten in Menschen umgewandelt hat, und da kommt ein dreister Dunkelmann, um uns drei Jahrhunderte unserer Entwickelung einfach als unnütz fortzustreichen und die Lehren der Geschichte, die wir an uns geprüft und in Leid und Freud bewährt gefunden haben, Lügen zu strafen.

Armseliger Schwätzer! Man höre, was sein „christliches" Gefühl beleidigt. Er kann es nicht vertragen, daß Göthe am Anfange des letzten Gesanges die Musen anruft. „Für Jemand, der ernstlich an Musen glaubt, ist das ganz in der Ordnung, ebenso wie es für einen gläubigen christlichen Schriftsteller natürlich ist, wenn er den heiligen Geist anruft. Aber ein Gebet (das und nichts Anderes war es den alten Sängern und ihren Zuhörern) mit ernsthafter Miene mitten aus dem Erzählen an Wesen zu richten, an die weder der Schriftsteller noch irgend Jemand seiner Leser glaubt, macht auf jeden Menschen von einigermaßen gesundem Sinn unfehlbar einen krass-komischen Effekt." Man traut seinen Augen kaum, daß Jemand, der über Göthe zu schreiben wagt, solchen blühenden Unsinn in die Welt setzen kann. Von einem Orthodoxen zu verlangen, daß er sich darüber Rechenschaft abgebe, wie grade in Göthe der Geist des klassischen Alterthums mit der modernen Weltanschauung zu schönster Harmonie sich vermählt habe und wie in ihm so ganz spontan dieser aus dem Kern des antiken und des deutschen Geistes entwachsene Bund seine Bilder und Vorstellungen bald von hier und bald von dort entnehme, wäre zu viel. Ultra posse nemo obligatur. Auch auf Jean Pauls schönes Wort: „Göthes Baum treibt die Wurzeln in Deutschland und sendet den Blüthenüberhang hinüber ins griechische Klima" — wäre verlorene Liebesmüh. Aber dies darf man doch von jedem, der Hermann und Dorothea seinem kritischen Urtheil unterzieht, fordern, daß er wisse, was Wilhelm von Humboldt über das Gedicht geschrieben. Und dort hätte unser famoser Volksblattkritiker die folgende Stelle finden können: „Selbst die Vorstellung der Muse, wenn wir uns auch unter diesem Namen nicht mehr jene ehrwürdige Gottheit des Alterthums denken, wenn wir es auch klar empfinden, daß sich der Dichter blos an seine eigene Begeisterung wendet und dieser nur seine sinnliche Einkleidung leiht, trägt dennoch dazu bei, den dichterischen Schwung unserer Stimmung zu erhöhen; denn erkennen wir gleich nicht mehr die Ehrfurcht erweckende Größe einer Bewohnerin des Olymps in ihr, so bleibt sie uns doch immer die holde und liebliche Tochter der Phantasie."

Allein wir nehmen zur Ehre des Volksblattschreibers an, daß er diese Stelle gekannt hat. Er stimmt nur nicht damit überein. Was ist ihm „die liebliche und holde Tochter der Phantasie", was Wilhelm von Humboldt? Es steckt in diesen zelotischen Dunkelmännern eine unberechenbare Dosis von Perfidie. „Krass-komisch" nennt er den Effekt, den ihm die Anrufung der Muse hervorbringt; ähnlich etwa wie derjenige, den die Offenbachiade, die „schöne Helena" und „Orpheus in der Unterwelt" auf ihn wirken mag. Wahrhaftig! es gehört mehr als eine dreiste Stirn dazu, unter dem Deckmantel christlicher Gläubigkeit die Heiligthümer des Volks ins Burleske herabzuziehn. Nicht ein Atom sittlicher, geschweige denn deutscher Gesinnung steckt in solchem Gebahren. Wann hätte die Gegenpartei des Verfassers und seiner Sippe jemals in so frivoler Weise an dem Volksgeist sich versündigt?

Aber Gott sei Dank! es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Das deutsche Volk war allezeit in seinem Kerne zu gesund, um sich durch solche Heuchelei von seinen Dichtern abwenden zu lassen. Mögen alle katholischen, protestantischen und jüdischen Pietisten in geschlossener Phalanx gegen die Höhe anstürmen, auf welcher in hehrem Glanze unser Dioskurenpaar steht, sie werden an diesem Bollwerk deutschen Volksthums unfehlbar zerschellen. Schon haben sie sich verbunden, aber in demselben Augenblick ist auch der gute Genius Deutschlands erwacht und steht in lichter Rüstung da, um das Nachtgevögel abzuwehren und zu verscheuchen.

Es ist belehrend, wie diese volksmörderische Allianz sich ihre Schleichwege aussucht, um hinterrücks und tückisch über das Volksgemüth herzufallen und es dort zu verwirren, wo sein Heiligstes ruht, in seiner Dichtung. Man darf nur eine unlängst erschienene Broschüre des Jesuitenpaters Kleutgen zur Hand nehmen und man wird erkennen, wie protestantischer und katholischer Zelotismus sich brüderlich die Hand reicht. Besagter Jesuitenpater hat gleichfalls die Klassiker ausersehen, um an ihnen (und besonders an Schiller) zu beweisen, wie verderblich der Einfluß der Antike und wie gefährlich für die Entwickelung des wahren Glaubens sei.

„An die Stelle desjenigen Ideals, zu welchem Gott emporruft, setzen — so sagt der kluge Jesuitenpater — die Klassiker Idole, wodurch der Vater der Lüge die Geister bethört und die Herzen täuscht. Die Klassiker wollen uns lehren, nicht von dem Erlöser, den uns Gott gegeben, sondern von Kunst und Wissenschaft, unser Heil und Leben zu erwarten: als Vorbereitung und Weg zu ihm preist man statt der christlichen Demuth und Entsagung den Prunk des menschlichen

wie früher gemeldet wurde, zwischen dem 5. und 12.) stattfinden und, wie es scheine, im Widerspruche mit ursprünglichen Dispositionen, einen ausschließlich militärischen Charakter haben. Gleichwohl wird Graf Andrassy im Gefolge des Kaisers sein. Die Theilnahme der Kaiserin an der Reise soll, wie uns derselbe Korrespondent schreibt, wieder zweifelhaft geworden sein.

Frankreich.

Die Regierung hat den Klerikalen wieder eine neue Konzession gemacht. Die Präfekten haben nämlich den Befehl erhalten, das Gesetz von 1814 Betreffs der Sonntagsfeier streng auszuführen. Das Zirkular, welches dieserhalb der Minister des Innern abgesandt, lautet:

Versailles, 29. Juni. Herr Präfekt! In ihrer Sitzung vom 18. Mai d. J. hat die National-Versammlung beschlossen, an mein Departement eine Petition Betreffs der Beobachtung des Sonntags zu verweisen, indem sie die Regierung aufforderte, die nothwendigen Maßregeln vorzuschreiben. Es ist die Pflicht der Verwaltung, die Vorschriften des Gesetzes vom 18.–22. November 1814, in so fern dasselbe sie betrifft, auszuführen. Ich erinnere Sie also, Herr Präfekt, an die frühere Instruktion über diese Frage und bitte Sie, darüber zu wachen, daß die für die Rechnung des Departements und der Gemeinden unternommenen Arbeiten am Sonntag unterbrochen werden. Sie wollen, so weit es möglich ist, diese Bedingungen in die Arbeits- und anderen Kontrakte aufnehmen lassen. Empfangen Sie 2c. Für den Minister: Der Unter-Staatssekretär, A. Calmon.

Ueber Angriffe gegen Soldaten laufen mannichfaltige Gerüchte durch die Stadt, General Ladmirault soll deshalb angeordnet haben, die Individuen, die sich Angriffe gegen die Militärs zu Schulden kommen lassen, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Die „Republique francaise“ hatte dagegen berichtet:

Während der gestrigen Sitzung des Gemeinderaths von Paris wandten sich mehrere Mitglieder der Versammlung privatim an den anwesenden Polizeipräfekten und baten ihn um Auskunft, was denn eigentlich Wahres an den beunruhigenden Gerüchten sei, welche die bonapartistische Presse über Angriffe verbreite, denen die Soldaten beständig in den vorstädtischen Quartieren ausgesetzt wären. Herr Leon Renauld gab ihnen die beruhigende Erklärung, daß die Vorgänge, von welchen die Behörde Kenntniß erhalten hätte, in jenen Blättern arg übertrieben worden und ohne jede ernstere Bedeutung wären. Es handle sich weder um Thätlichkeiten noch um nächtliche Angriffe, sondern nur um Verbal-Injurien, welche nicht etwa von Arbeitern, sondern von jenen Strolchen ausgestoßen worden wären, die sich arbeitsscheu an den Barrieren herumtreiben, die Tanzböden besuchen und oft mit den Vorübergehenden Händel anfangen, gleichviel ob diese der Armee oder dem Zivilstande angehören. Solche Vorfälle kämen zu allen Zeiten vor und gegenwärtig nicht häufiger als in anderen Jahren. Der Polizei-Präfekt erklärte bei dieser Gelegenheit auch das Gerücht, daß er das Personal der Polizei-Kommissäre zu vermehren gedenke, für unbegründet.

Darauf replizirt nun Herr Renault wie folgt:

Paris, 9. Juli. Herr Redakteur! Bei Ihrer Berichterstattung in der „Republique Française“ über die Unterhaltung, welche ich gestern mit einigen Gemeinderäthen Betreffs der Beziehungen der Armee zur Zivilbevölkerung von Paris hatte, lassen Sie mich eine Sprache führen, die in einigen Punkten nicht mit den Erklärungen übereinstimmt, welche ich zu machen die Pflicht hatte. Ich habe einfach gesagt, daß einige Journale Unrecht hätten, die öffentliche Meinung dadurch zu beunruhigen, daß sie ohne eine Kontrole rein erfundene Erzählungen über Angriffe gegen die Armee in Umlauf setzen, oder daß sie die Wichtigkeit dieser schuldvollen Angriffe, wenn sie wirklich in Paris oder besonders in den Gemeinden des Weichbildes stattgefunden haben, übertreiben. Ich habe darauf aufmerksam gemacht, daß die Injurien viel häufiger seien, als die Thätlichkeiten, aber zu meinem Bedauern konnte ich nicht hinzufügen, daß diese Zwischenfälle dieses Jahr in der Art stattfinden, wie in den vorhergehenden, und daß die Polizeiberichte keine Erschwerung, in so fern es die Vergangenheit betrifft, konstatiren. Ich hoffe und ich glaube, daß Paris bald moralisch pazifizirt sein wird, wie dasselbe es bereis materiell ist; aber ich würde mich von der Wahrheit entfernt haben, wenn ich behauptet hätte, daß dieses Resultat, zu dessen Erreichung alle wohldenkenden Leute mitwirken müssen, schon heute erlangt sei.

Der Polizei-Präfekt L. Renault.

Jedenfalls ist es wohl das erste Mal, daß ein Polizeipräfekt es für gut hält, öffentlich zu erklären, daß der Aufenthalt in Paris noch immer ein gefährlicher ist, und dies gar in einem Augenblicke, wo seine Regierung im Begriffe steht, eine Anleihe aufzulegen, wie sie noch nie dagewesen ist.

Das Verhör des Marrschalls Bazaine ist beendet und steht die Vernehmung der zahlreichen Zeugen bevor. Der Marschall soll die ganze Verantwortlichkeit für das Unglück von Metz auf den Kriegsminister geschoben haben, indem er behauptete, daß es der Armee an Allem mangelte, das Nöthigste unter dem Feuer eines überlegenen Feindes improvisirt werden mußte und mit Rücksicht darauf alles Mögliche geschehen sei, um die Kastrophe zu verzögern oder ihr vorzubeugen.

Das „Siècle“ veröffentlicht einen angeblich von Straßburg 6. Juli datirten, höchst lächerlichen Aufruf der „Liga des Niederrheins“ an die Bevölkerungen des Elsaß, aus dem folgende Sätze genügen mögen:

Die feierliche Stunde ist erschienen! Ihr müßt optiren, Elsässer, ihr müßt jetzt wählen zwischen Frankreich und Preußen, zwischen den Siegern und den Besiegten, zwischen der Republik und dem germanischen Cäsar. Keine Ausflucht mehr, die Stunde drängt. . . . Wählen wir für Frankreich! Ihr werdet uns entgegnen, daß der Fremdling euch dann vertreiben werde und daß er der Herr bei euch ist. Nein, ihr werdet bleiben. An dem Tage, da die preußische Regierung die im Elsaß ansässigen Franzosen vertriebe, würde die französische Regierung Repressalien üben; ein solches Verfahren würde übrigens die Entrüstung der zivilisirten Welt hervorrufen und der König Wilhelm könnte Angesichts solcher Grausamkeiten nicht mehr — frevlerische Lästerung! — den Namen seines Gottes auf den Feldern des Gemetzels anrufen .... Ihr braucht übrigens, ehe er einen Entschluß faßt, nur die Lage zu erwägen, die uns bereitet worden ist; zehn Jahre werden nicht vergehen und Frankreich wird wieder zu den Waffen greifen, um unsere beiden Provinzen zurückzuerobern, 10 Jahre werden nicht vergehen und unsere Dörfer und Berge werden der Schauplatz erbitterter Schlachten sein. Wollt ihr, daß eure Söhne dann unter den Fahnen des Fremdlings kämpfen? Wollt ihr, daß französisches Blut in den preußischen Reihen fließe und daß unsere Kinder ihr Leben für eine verhaßte Sache hergeben? Nein, ihr könnt ihnen solche Schande und solches Leid nicht zumuthen 2c.

Bekanntlich hat der klerikale Deputirte Keller vor einiger Zeit von der Regierung verlangt, daß das College zu Belfort in ein Lyceum umgewandelt werde. Er stützte sein Verlangen darauf: 1) daß die Elsaß-Lothringer, welche die französische Nationalität gewählt, keine höhere Unterrichtsanstalt hätten, die so nahe gelegen sei, als die von Belfort; daß dieses Collége nicht groß genug sei, um die jungen Leute aufzunehmen, die sich für den Staatsdienst vorbereiten wollen; 2) daß das Collége von Belfort, welches nur Raum für 250 Zöglinge hat, schon Elsässer abweisen mußte. Jules Simon (der Unterrichts-Minister) ist diesem Verlangen nachgekommen und hat in das Budget den nothwendigen Kredit eingeschrieben, um aus dem Collége von Belfort eines der großen Lyceen Frankreichs zu machen.

Italien.

Nach der „Gazzetta d'Italia“ hat der Papst am 2. Juli den französischen Gesandten Bourgoing, bevor derselbe auf Urlaub reiste, empfangen und sodann 52 römischen Kuratpriestern, angeführt von Pater Cappelli, Pfarrer von San Carlo, Audienz gegeben. In seiner Antwort auf die von dem Chorführer verlesene Adresse deutete der Papst auf eine Periode der Aktion und der Energie hin, in welche der Vatikan treten müsse. Auch die katholische Sache habe nöthig, sich in wirksamer Weise zu rühren und muthig die Schlachten des Herrn zu schlagen. Mit Wort und Schrift sei nicht Alles zu thun, es bedürfe der Aktion. Er habe sich in diesen Tagen Gott für ein gewisses Anliegen anempfohlen; die Zuhörer möchten ihn mit ihrem Gebete unterstützen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß diese geheimnißvollen Andeutungen sich auf den Wahlkampf beziehen, zu welchem die italienischen Katholiken berufen worden sind. Der Papst hat es übrigens durch diese von ihm gebilligte Frontveränderung der katholischen Partei mit so manchem enragirten Ultramontanen verdorben; namentlich sind es fremde Prälaten und französische Legitimisten, welche ihren Aerger nicht zurückhalten können. Es ist konstatirt, daß Pius den oben erwähnten Seelsorgern die Worte zurief: „Eilt zu den Urnen!“ Diese Stelle war aber in den Referaten des „Osservatore Romano“ und der „Voce della Verita“ ausgemerzt, obwohl deren Direktoren sich an die Spitze des katholischen Wahlkomites gestellt haben.

Rom, 7. Juli. Besser als alle Auszüge und Umschreibungen wird der Wortlaut des von der klerikalen Partei erlassenen Aufrufes zu den Wahlen die Absichten dieser Leute und die Stellung erkennen lassen, welche diese angeblichen Vertheidiger der katholischen Interessen unserem Staatswesen gegenüber einnehmen. Dasselbe lautet folgender Maßen:

Römische Katholiken! In Gegenwart der systematischen Verfolgung, welcher die Kirche und ihre göttlichen Einrichtungen ausgesetzt sind, scheint uns für die Katholiken der Augenblick gekommen, wo die theuersten Interessen ihrer Religion und ihres Glaubens mit Kraft und geöffnetem Visir zu vertheidigen sind. Das Feld, welches die Katholiken zum Kampfe betreten können, ohne ihren politischen und religiösen Ueberzeugungen etwas zu vergeben, ist dasjenige der Wahlen für die Gemeinderäthe, denen einzig und allein die Sorge und der Schutz der lokalen bürgerlichen Institutionen obliegt. Die Unterschriebenen haben also aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen neuer Stadträthe im Einverständnisse mit erlauchten Persönlichkeiten und in ihrer Eigenschaft als katholische Zeitungsschreiber sich beeilt, ein katholisches Wahlkomite zu bilden, um ihre Brüder zur Betheiligung an den genannten Wahlen anzuhalten. Die Zeit drängt. Nur wenige Tage verbleiben uns noch, um klar zu stellen, ob sämmtliche Wahlberechtigte in die Listen eingetragen sind. Es ist demnach dringend nöthig, daß jeder, welcher sich zur Wahl für berechtigt hält, sich vergewissere, ob er in den Listen steht, und im verneinenden Falle, sein Recht geltend mache und zwar mit derjenigen Festigkeit und dem Muthe, der für die Bekenner des christlichen Glaubens und Namens, die Söhne der katholischen, apostolischen, römischen Kirche, unerläßlich ist, namentlich in den gegenwärtigen Zeitläuften. Wir verkünden es laut, daß diese Abweichung von unserer bisherigen Haltung, wie sie uns durch die bevorstehenden städtischen Wahlen als zeitgemäß erscheint, durchaus nicht so angesehen werden, als ob sie das Banner beflecken könne, dem die Katholiken bis jetzt gefolgt sind, dieses Banner, daß so viele italienisch-katholische Zeitungen mit so vieler Ehre und so großem Muthe bis jetzt aufrecht gehalten haben, und um welches sich fast alle Ehrenmänner Italiens geschart haben. Wir erklären, daß dieses Banner noch immer das unserige ist für alles, was auf politische Wahlen Bezug hat. Aber jetzt, da das letzte Bollwerk der Unabhängigkeit des obersten Pontifex zerstört ist, unter dessen Schatten wir den religiösen Unterricht wenigstens auf einem einzigen Fleck der Erde frei wußten, so daß von ihm aus sich das Licht über die ganze Erde verbreiten konnte, müssen da nicht die Katholiken ihre ganze Kraft aufwenden, um zu verhindern, daß dieser verehrte Sitz des irdischen Stellvertreters Christi aus einer Schule der Wahrheit in einen Lehrstuhl der Lüge umgewandelt werde? Der Schutz, den früher die bürgerliche Gewalt des Pontifex gewährte, ihn muß jetzt der Wille, die Selbstverläugnung, der individuelle Muth des Bürgers ersetzen. Eine Waffe haben uns unsere Zwingherren gelassen, und es ist unsere Pflicht, sie zu ergreifen und unseren Glauben zu vertheidigen: den Glauben, die Sittlichkeit unserer Kinder und Brüder. Brutale Gewalt wird diese Waffe in unseren Händen zerschlagen, List, mit heimlichen Künsten, mit Verführurg und jedem Mittel der Bestechung das Bündel unserer Kräfte aus einander reißen. Vielleicht werden wir einstweilen auf keinen Erfolg zu hoffen haben. Was liegt daran? Wir werden unserer Pflicht genügt haben, unser Mißerfolg wird uns nicht demüthigen, sondern uns Energie verleihen, um den Versuch zu wiederholen. Und sollten wir durch unser Einstehen für die Sache der Gerechtigkeit zu Schaden kommen, so wird das für wahrhaft katholische Herzen eine Ursache der Tröstung und des Ruhmes sein. Verstehen wir uns also. Niemals werden die Katholiken Treue und Achtung den Gesetzen schwören, welche die Kirche beraubt haben und deren heiligste Einrichtungen zerstören. Was diesen Punkt betrifft, so glauben wir, daß ihr Banner noch immer das alte sei. Und wenn die Römer aufgefordert werden, sich an den Gemeinderäthen zu betheiligen, so ist der Sinn dieser Aufforderung, welche zu keinem Akte der Anerkennung der neuen Ordnung der Dinge verpflichtet, derjenige, daß ein Damm der hereinbrechenden Strömung der Gottlosigkeit entgegengestellt werden soll, daß verhindert werden soll, so weit es möglich ist, daß nicht in dieser Metropolis, dem Zentrum der Religion Christi, überhand nehme der Schmutzflecken der häßlichsten Leidenschaften, die Verläugnung jeder Sittlichkeit, der Krieg gegen Gott. Rom, 4. Juli 1872. Augusto Baviera, Direktor des Osservatore Romano, Pietro Pacelli, Direktor der Voce della Verita. Filippo Tolli, Direktor der Stella. Franc. De Federicis, Sekretär.

Rom, 10. Juli. Wir entnehmen der „Opinione“: Der Wahleifer der Klerikalen geht so weit, daß sie in einigen Stadtquartieren, namentlich im Bezirke Borgo, jenseits der Tiber, eine Art Kommission ernannt haben, die von Haus zu Haus geht, um diejenigen, welche aus Trägheit oder Theilnahmlosigkeit versäumt haben, sich in die Wahllisten einschreiben zu lassen, aufzufordern, dieses sofort zu thun. Diesen Morgen wimmelte es in den Sälen des statistischen Bureaus von Geistlichen und Klerikalen und sogar Mönchen, welche, wenn sie keinen Census bezahlen oder einen akademischen Grad haben, gar kein Wahlrecht besitzen. Wenn man sie nach ihrem Wohnorte befragte, antworteten die Meisten in herausforderndem Tone: Vatikan! Und das ist uns ganz recht. Ein jeder soll sein bürgerliches Recht ausüben. Laßt sie nur zu der Wahlurne kommen, „der letzten Waffe,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Wissens und die zugleich sinnlichen und geistigen Genüsse Die Täuschungen, in welchen man beim Streben nach solchen Idealen befangen ist, scheinen daraus zu entspringen, daß man die Menschheit in einen Zustand versetzen will, der ihr nicht bestimmt ist. Das aber ist ein tantalisches Ringen wider die unbeugsamen Beschlüsse der göttlichen Macht und zugleich ein Ankämpfen wider die Natur des Menschen in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit.“

Wie gewandt diese fromme Phrase Schönheit, Kunst und Natur zu Gunsten verknöcherter Satzungen und Dogmen zu verketzern und verlästern versteht! Man komme diesem Gelichter mit Bildung, Fortschritt und Humanität! Demuth und Entsagung heißt die Parole und die Waffe ist Fluch und Exkommunikation. Nur zu! es ist ein heißer Kampf, hoffentlich der letzte, und dem Lichte wird der Sieg bleiben gegen Finsterniß und Zelotismus. Göthe ist freilich konfessionslos. Das ist, was sie ihm nicht vergeben können; aber dafür ist er ein Mensch in der vollsten und schönsten Bedeutung. Und daß das wahre Christenthum sich mit der Humanität verträgt, ja daß sie gegenseitig sich läutern und von den Schlacken reinigen, welche Eiferer nach der einen oder andern Seite in sie hineintragen, das sollten diese „Frommen“ an Herder lernen, der doch wahrlich ein Christ im besten Sinne war und dennoch das Banner der Humanität weit auf entfaltet seinem Volke vorangetragen hat Mit seinem Worte seien denn auch diese Zeilen geschlossen:

Hell nur dienet man Gott. Der höchste Gott, der ein Licht ist,
Liebet hellen Verstand, liebt ein verständiges Herz.

Wilhelm Goldbaum.

Ein blinder Lehrer.

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in Nr. 13 des „Amtlichen Schulblattes für die Provinz Posen“ vom 29. v. M. Folgendes:

In einer von etlichen 60 Kindern polnischer und nur einem Kinde deutscher Nationalität besuchten katholischen Schule eines der südlichen Kreise des Regierungsbezirks Posen verwaltet die Lehrerstelle ein seit 11 Jahren total erblindeter, jetzt 39 Jahr alter Lehrer.

Wie lange ziehen sich die Verhandlungen über die Emeritirung dieses Lehrers hin? So fragen gewiß Viele, welche jene thatsächliche Mittheilung lesen.

Aber nichts von diesem unerquicklichen Thema.

Der gedachte Lehrer erfüllt nicht nur die Pflichten seines Amtes vollständig, sondern seine Schule kann sogar als ein Muster der einklassigen polnischen Elementarschule gelten. Denn es wird hier in allen Unterrichts-Gegenständen das gesteckte Lehrziel erreicht, namentlich aber auch in der deutschen Sprache, dem schwierigsten Unterrichts-Gegenstande solcher Schulen, den zu stellenden Anforderungen vollständig entsprochen. Wie ist dies aber möglich? So hören wir weiter fragen.

Allerdings steht dem Lehrer ein junger Präparande zur Seite, der für ihn, so weit es nöthig ist, die Augen offen hat. In der Hauptsache aber beruhen die Leistungen jenes Lehrers auf ununterbrochenem unermüdlichen Fleiße, unterstützt durch gute Vorbildung und ausgesprochene Liebe zu seinem Amte. Die Kinder fühlen sehr wohl, was sie einem solchen Lehrer schuldig sind und lohnen seine Mühe durch gespannte Aufmerksamkeit.

Die Disziplin in dieser Schule ist eine vorzüglich gute, obwohl der Lehrer keine anderen, als Ehrenstrafen anwendet.

Erstaunlich fein ist das Gefühl des Lehrers. Er unterscheidet die Kinder nämlich dadurch von einander, daß er ihre Hände, die sie möglichst immer auf die Tische auflegen müssen, leicht betastet.

Es kann nicht ausbleiben, daß einem solchen Lehrer die größtmöglichste Anerkennung zu Theil werden wird. Möchte dieser Fall aber auch andere Lehrer zur Nacheiferung anspornen!

Der außerordentliche königl. Revisor der Schule.

Ein Schulkollege und vertrauter Freund des vorstehend erwähnten Lehrers macht uns folgende Mittheilungen über denselben:

Der erwähnte Lehrer ist Ladislaus Maria von Osiński, geboren in der Provinz Posen, welcher schon in früher Jugend seine Eltern verlor. In Polen wohnende Verwandte nahmen den Knaben bei sich auf. Schon als Kind zeigte er sehr gute Anlagen und zeichnete sich durch unermüdlichen Fleiß aus; die reichhaltige Bibliothek seiner Verwandten bot seiner Wißbegierde reiche Nahrung.

Eingetretene Umstände veranlaßten ihn nach Preußen zurückzukehren. Nach einiger Zeit beschloß er, da ihm materielle Mittel fehlten, seine Ausbildung auf höheren Schulen fortzusetzen, Lehrer zu werden, um sich dadurch nicht nur eine, wenn auch nur bescheidene Existenz zu sichern, sondern auch Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu haben. v. Osiński trat im Jahre 1853 in das Lehrerseminar zu Posen ein, wo er sich durch gute Führung, unermüdlichen Fleiß auszeichnete, und sich die Liebe und das Vertrauen seiner Lehrer und Mitschüler sehr bald erwarb. Mit guten Zeugnissen und den Segenswünschen seiner Lehrer verließ v. Osinski im Juli 1856 die Anstalt, und wurde ihm die Lehrerstelle in Tokarzew, Kreis Schildberg, übertragen, welche er noch jetzt verwaltet. Leider hatte er seine Augen so sehr angestrengt, daß er noch vor Uebernahme der Stelle erblindete. Der Unglückliche begab sich nach Breslau, wo er von dem Herrn Dr. Viol behandelt und wiederhergestellt wurde. Mit demselben Eifer, wie früher, lag er nun den Studien ob, wozu sich ihm günstige Gelegenheit gebot, da ihm der Gutsherr von Tokarzew, ein entfernter Verwandter von ihm, nicht nur sein Haus, sondern auch seine Bibliothek öffnete.

Da das Schulhaus noch nicht gebaut war, so wohnte v. Osinski bei dem Gutsherrn und hatte auch freie Station bei demselben, obwohl es seiner Bescheidenheit widerstrebte, von der Güte desselben Gebrauch zu machen. Durch diesen Umstand frei von den materiellen Sorgen, welche so viele Lehrer treffen, die in den Seminarien oft zu den besten Hoffnungen berechtigten, dann aber im Kampfe mit materieller Noth fast unterliegen, widmete sich v. Osinski mit ganzer Seele nicht nur seiner Schule, sondern auch der edlen Dichtkunst (auch sein Oheim, Ludwig v. Osinski, Bibliothekar in Warschau hat sich als polnischer Dichter einen guten Namen erworben. Im Jahre 1858 übersetzte er unter Anderem mehrere Werke Koeners ins Polnische, welche jedoch nicht im Druck erschienen sind, da seine Bescheidenheit ihn abhielt, dieselben zu veröffentlichen.

Leider erblindete v. Osinski aufs Neue, und dieses Mal ohne Aussicht auf Wiederherstellung, doch erfüllte er trotzdem, wie obige Mittheilung des kgl. Revisors der Schule ehrendes Zeugniß gibt, mit dem besten Erfolge treulich seine Pflichten als Lehrer.

Möge dem unglücklichen, treuen Lehrer die erwähnte „größtmöglichste Anerkennung“ recht bald zu Theil werden.

Benedix oder Moser?

Das vielgegebene Lustspiel: „Das Stiftungsfest,“ von G. v. Moser, wird jetzt von dem erfolgreichen Lustspieldichter R. Benedix als geistiges Miteigenthum requirirt. Dieser veröffentlicht im 27. Bande seiner „dramatischen Werke“ (Leipzig, Verlag von J. J. Weber) ein gleichfalls dreiaktiges Lustspiel: „Das Stiftungsfest“ und bevorwortet es mit nachstehender Erklärung:

„Im vergangenen Jahre forderte mich G. v. Moser auf, mit ihm zusammen ein Lustspiel zu schreiben. Ich ging auf den Vorschlag ein, und so entstand das Stiftungsfest. Wie viel von der Erfindung dieses Lustspiels Moser, wie viel mir gehört, läßt sich nicht wohl auseinandersetzen. Ich eröffnete die Arbeit, indem ich das ganze Stück niederschrieb. Moser hielt es für angemessen, in meine Arbeit mannichfache Veränderungen hinein zu bringen. Mit diesen mochte ich mich nicht einverstanden erklären, u. ich weigerte mich meinen Namen dazu herzugeben. Ich überließ es Moser, seine Bearbeitung auf die Bühne zu bringen und lege meine Arbeit hier im Druck vor mit dem Bemerken, daß in derselben jedes Wort bis auf das kleinste mir eigenthümlich gehört. Dr. Roderich Benedix.“

Da das Mosersche „Stiftungsfest“ bisher nur als Manuskript für Bühnen gedruckt ist, so lassen das Benedixsche Original und die Mosersche Bearbeitung sich allerdings erst dann genauer mit einander vergleichen, wenn auch die letztere dem Publikum im Drucke vorliegt.

* **Etwas Seltenes in Deutschland.** In Kiel wurde dieser Tage dem Dichter des Quickborn, Klaus Groth, eine erhebende Ovation bereitet. Eine Anzahl von Verehrern desselben überreichte ihm zur Feier des 25jährigen Jubiläums des Quickborn einen Lehnsessel und ein Ehrgeschenk von 12,000 Thlr.

welche ihre Herrn (padroni) ihnen gelassen"; aber auf der andern Seite möge ihre Einigkeit, in welcher sie anrücken, den Liberalen aller Schattirungen zum Beispiel dienen, daß sie sich nicht uneinig bei der Wahlurne einfinden und Wohl und Wehe Italiens nicht kleinlichen Parteiinteressen opfern.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Juli. Der Gemeinderath von Dublin hat beschlossen, an das Parlament eine Petition um die Amtsentsetzung des Richters Keogh, der sich bekanntlich durch sein Urtheil über klerikale Wahlumtriebe vielfachen Haß in Irland zugezogen hat, zu richten. Keogh kehrte heute von England zurück und wird morgen zur Eröffnung der Assisen nach Longford gehen. Bei seiner Landung in Kingstown wurde er von einer Anzahl Polizisten erwartet, die ihn zu seinem Schutze nach Dublin begleiteten.

Der deutsche Wohlthätigkeitsverein feierte gestern sein 55. Jahresfest im Krystallpalaste. Zum Vorsitzenden wurde der österreichische Botschafter Graf Beust erwählt. Die Einnahmen des Vereins beliefen sich im letzten Jahre auf 830 Pfd. Sterl., von denen Unterstützungen im Betrage von 5 Schillingen bis zu 1 Pfd. Sterl. an 903 Personen gegeben wurden. Außerdem haben einige alte oder kranke Deutsche wöchentlich eine Unterstützung von 6 d bis 2 Schill. 6 d erhalten. Im Ganzen wurden 505 Pfd. Sterl. vertheilt. Jeder von einem Mitgliede Empfohlene wird, wenn die Nachforschungen ergeben, daß er es wirklich verdiene, vom Vereine unterstützt. 76 junge Leute, die hier ohne Unterkommen waren, wurden mit Mitteln versehen, nach Deutschland zurückzukehren. Nach dem Diner schlug Graf Beust „die Gesundheit ihrer Maj. der Königin" vor. Der Toast wurde sehr warm begrüßt, ebenso der auf den Prinz und die Prinzessin von Wales und ein anderer auf die königliche Familie. Aufs herzlichste begrüßt wurde der vom Baron Worms vorgeschlagene Toast „auf die kaiserlichen und königlichen Patrone des Vereins", nämlich die Kaiser von Deutschland und Oesterreich, die Könige von Baiern und Württemberg, den Herzog von Cambridge und den Prinz Eduard von Sachsen-Weimar. Der Vorsitzende, der deutsch sprach, schlug hierauf einen Toast auf das Gedeihen des Vereins vor und bemerkte, daß, wie verschieden auch die Körper und Zustände des großen deutschen Reiches seien, hier in diesem gastlichen Lande seien sie alle geeinigt in dem Bemühen, ihren Landsleuten in der Noth beizustehen. Geschenke im Betrage von 500 bis 600 Pfd. Sterl. wurden im Laufe des Abends angekündigt. Es wurden noch ein Toast auf den Grafen Beust, als Vorsitzenden und einen anderer auf die Gäste ausgebracht, um 11 Uhr ging die Gesellschaft auseinander.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Wie der pariser „Bien public" hört, wünscht der Vizekönig von Egypten auf dem Besuche, welchen er demnächst dem Sultan in Konstantinopel abstatten wird, folgende Punkte durchzusetzen:

1) die Ausdehnung seiner Regierungshoheit auf die Provinz Yemen;

2) einen Souveränetätsakt des Sultans, wonach die Vizekönige in Zukunft bei ihrem Regierungsantritt nicht mehr in Person vor dem Suzerän zu erscheinen und die Investitur nachzusuchen, auch nicht mehr um den Ferman, welcher sie bestätigt, zu bitten brauchen;

3) die Ermächtigung, in Egypten Gerichtshöfe in der ihm angemessen scheinenden Art durchzusetzen und die Abschaffung der Konsulargerichtsbarkeiten zu betreiben;

4) die Ermächtigung, egyptische Orden und Dekorationen zu gründen;

5) endlich das Recht, Münzen zu schlagen und auf denselben seinen Namen über den des Sultans zu setzen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. Juli.

— Der Herr Oberpräsident, Graf v. Königsmarck, welcher vor einigen Tagen von hier nach Berlin gereist war, hat sich von dort zu einer mehrwöchentlichen Badekur nach Kissingen begeben. Während dieser Zeit werden bedeutende Umbauten in der Dienstwohnung des Hrn. Oberpräsidenten ausgeführt. — Hr. Polizeidirektor Staudy ist gestern Abends wegen nothwendiger Amtsgeschäfte von seiner Urlaubsreise hieher zurückgekehrt, wird jedoch unsere Stadt am Montage wieder verlassen.

— Die Wahl des neuen Realschuldirektors an Stelle des verstorbenen Direktors Dr. Brennecke wird voraussichtlich in der Magistratssitzung am nächsten Dienstage stattfinden. Es haben sich im Ganzen 26 Kandidaten gemeldet, darunter Direktoren und Oberlehrer an Realschulen, Direktoren an Gewerbeschulen 2c. Vier von denselben, die Direktoren an den Realschulen zu Elbing, Frankfurt a. O., Grünberg und Iserlohn, die Herren Dr. Brunnemann, Laubert, Fritsche und Langhut erhielten seitens des Magistrats Einladungen hierher und waren auch bereits hier anwesend, um sich vorzustellen. Man darf demnach wohl annehmen, daß auf einen von den genannten Herren sich die Wahl des Magistrats lenken wird. Wie verlautet, soll Herr Direktor Dr. Brunnemann die meiste Aussicht haben, gewählt zu werden.

— Am 11. hat sich ein neues polnisches Aktienunternehmen unter dem Namen „Posener Gerberei in Wronke" konstituirt. Die Gründer sind: Graf A. Kwilecki, Oberst Skarzynski, Graf M. Kwilecki, Kreisrichter M. Lyskowski, T. v. Chlapowski, B. v. Wilkoński, Graf M. Lubienski, M. v. Budkowski und Wl. v. Dziembowski. Die Gesellschaft hat ein an der Bahn und unweit der Warthe gelegenes Grundstück in Wronke sammt den nothwendigen Gebäuden angekauft, welche bis zur Vollendung des bereits in Angriff genommenen Hauptgebäudes provisorisch benutzt werden können. Die technische Leitung hat Graf M. Lubienski übernommen, welcher in Warschau die Gerberei erlernt hat.

— Der hervorragende polnische Schauspieler Jan Królikowski, Stanislaus Lessers erster Lehrer, ist gegenwärtig in Posen anwesend und wird im polnischen Theater am Dienstag als Franz Moor, am Mittwoch als Narziß Rameau auftreten.

— Mittelst Verfügung des Generalpostamts kann die Anwendung von Quittungsbüchern (statt besonderer Einlieferungsscheine) im Verkehr mit Behörden, bedeutenden Geschäftshäusern 2c. zur Erzielung einer beschläunigten Abfertigung des Publikums gestattet werden.

— Die Postanstalten sind ferner ermächtigt worden, den Behörden auf deren Wunsch bei der gleichzeitigen Einlieferung mehrerer Postanweisungen die Empfangsbescheinigung anstatt durch Ausfertigung einzelner Einlieferungsscheine, durch Anerkenntniß eines von den Behörden mitvorzulegenden, mit der Bescheinigungsformel versehenen Verzeichnisses der betreffenden Postanweisungen zu ertheilen. Das Verzeichniß muß im Wesentlichen einem vorgeschriebenen Formulare entsprechen.

— Seit Emanation der neuen Gewerbeordnung ist höheren Orts mehrfach darüber Beschwerde geführt worden, daß sich Elementarlehrer mit arzneilicher Praxis und mit der Verabfolgung homöopatischer Heilmittel beschäftigen. Aus diesen Beschwerden ist Veranlassung genommen, darauf hinzuweisen, daß nach den bisherigen Erfahrungen der Lehrer durch solche Abweichungen von der eigentlichen Aufgabe gar bald seine Stellung untergräbt, und daß der Beifall und Zulauf, welche er sich etwa bei Unverständigen erwirbt, durch die Unzufriedenheit und den Tadel der Verständigen reichlich überwogen wird. Es ist deshalb den Lehrern die Ausübung aller und jeder medizinischen Praxis ausdrücklich verboten und sollen Uebertretungen inskünftige mit strengen Disziplinarmaßregeln geahndet werden.

— Durch Ministerialerlaß vom 2. April 1853 ist angeordnet worden, bei den höheren Lehranstalten den Beginn und Schluß der Ferien so zu legen, daß zu den Reisen der Schüler von und nach dem Schulort nicht Sonn- und Festtage benutzt werden müssen. Die Vortheile der demgemäß getroffenen Einrichtungen werden jedoch, wie die Erfahrung gezeigt hat, von den damit verbundenen Unzuträglichkeiten überwogen, weshalb bereits in einigen Provinzen auf geschehenen Antrag die frühere Ordnung wieder hergestellt ist. Der Kultusminister hat deshalb unter Aufhebung obiger Verfügung bestimmt, daß hinfort allgemein, soweit nicht besondere Verhältnisse, z. B. der Eintritt der beweglichen Feste, eine andere Anordnung nöthig machen, der Schluß der Lektionen vor den Ferien nicht am Freitag, sondern am Sonnabend, und ebenso der Wiederanfang nicht am Dienstag, sondern am Montag erfolge.

— Die Aktienbierbrauerei in Grätz tritt nunmehr ins Leben. Das Konsortium, welchis dieselbe gegründet hat, besteht aus den Herren Stanislaus Plater in Posen, Louis Gratweil, Justizrath Koffka, J. S. Badt, Gustav Bendix in Berlin, Bürgermeister Baentsch und Rechtsanwalt Klemme in Grätz. Außer in Berlin soll in Posen, Bromberg, Thorn, Gr. Glogau, Stargard i. P., Lissa, Grätz und Rawicz gezeichnet werden. Die Zeichnung findet am 16. und 17. Juli d. J. statt.

— **In den Braunkohlenlagern** im Westen unserer Provinz besitzen wir einen theilweise noch vollständig unaufgeschlossen ruhenden, theilweise nur ungenügend ausgenutzten Schatz, welcher, wenn seine Bedeutung für die Industrie namentlich die landwirthchaftlischen Nebengewerbe, erst genügend gewürdigt werden wird, sicher berufen ist, einen nicht unerheblichen Antheil an der Hebung derselben zu nehmen. In anderen Gegenden, z. B. im Herzogthum Anhalt und in den angrenzenden Theilen der Provinz Sachsen, ist mit dem Auffinden von Braunkohlen das Inslebentreten neuer Industriezweige Hand in Hand gegangen. Warum sollten bei uns ähnliche Reichthümer todt liegen bleiben? Die mannigfachen Schwierigkeiten, welche der Ausbeutung derselben bis jetzt entgegenstanden, werden immer mehr, theils durch die Gunst der Verhältnisse, theils durch die Ausdauer der Unternehmer, überwunden; das Eisenbahnnetz unserer Provinz erweitert sich von Jahr zu Jahr und rückt die reichen Braunkohlenlager im Westen der Provinz dem großen Verkehr näher; fremdes Kapital zieht sich nicht mehr von provinziellen Unternehmungen zurück; das Holz, bisher in unserer Provinz der bedeutendste Konkurrent der Braunkohlen, ist außerordentlich im Preise gestiegen 2c. Besonders reich an Braunkohlen sind die Kreise Meseritz und Obornik, in denen seitens des königl. Ober-Bergamts zu Breslau vor kaum einem Monat den Hrn. Mannlich-Lehmann zu Berlin und Hrn. v. Götzendorf-Grabowski, Besitzer der Herrschaft Wronke, das Bergwerkseigenthum zur Gewinnung von Braunkohlen in 12 Revieren mit zusammen etwa 26 Millionen Quadrat-Metern Flächeninhalt verliehen wurde. Das Braunkolenlager zu Kaintsch und Nipter bei Meseritz umfaßt einen Flächenraum von 1714 Morgen und hat eine Mächtigkeit von 25—30 Fuß. Der Betrieb desselben wurde vor 15 Jahren begonnen und beschäftigt gegenwärtig die Grube neben der Dampfmaschine bis zu 25 Arbeiter. Die Maschine hat zehn Pferdekraft und besitzt ausreichende Stärke, um sowohl die Grubenwasser, als auch die Förderkohle zu Tage zu heben. Bemerkenswerth ist bei der Kohle der große Stückreichthum und können die Strecken mit wenigen Ausnahmen ohne Zimmerung ausgeführt werden. Nach den von Hrn. Dr. Jones zu Jerzyce bei Posen angestellten chemischen und kalorimetrischen Untersuchungen zeigte die Kohle, welche auch auf der landwirthschaftlich-gewerblichen Ausstellung zu Posen einen ehrenwerthen Platz einnahm, folgende Zusammensetzung: 58,17 pCt. Kohlenstoff, 4,49 pCt. Wasserstoff, 24,10 pCt. Sauerstoff und Stickstoff, 13,24 pCt. Asche; Wassergehalt der frisch geförderten Kohle 39,56 pCt., während 126 Untersuchungen von Braunkohlen der verschiedensten Fundorte folgende Werthe für die mittlere Zusammensetzung ergaben: 60 pCt. Kohlenstoff, 5 pCt. Wasserstoff, 26 pCt. Sauerstoff und Stickstoff, 9 pCt. Asche; Wassergehalt der frisch geförderten Kohle 27 bis 54 pCt. Die Braunkohlen der Provinz Sachsen enthalten sogar nur 55,76 pCt. Kohlenstoff, haben also einen geringeren Werth, als die Meseritzer Braunkohlen. Nach den kalorimetrischen Untersuchungen des Hrn. Dr. Jones sind in Bezug auf den Brennwerth gleichwerthig: dem Gewichte nach 1000 Kilogramm Braunkohlen, 1374 Kilogramm Kiefernholz, 1314 Kilogramm Buchenholz; dem Maße nach: 1 Kubikmeter Braunkohlen, $2\frac{1}{3}$ Kubikmeter Kiefernholz, $1\frac{1}{3}$ Kubikmeter Buchenholz; dem Geldwerthe nach: Braunkohlen für 40 Sgr., Kiefernholz für 132,6 Sgr., Buchenholz für 144 Sgr.

— **Mord.** Nach einer Bekanntmachung des k. Kreisgerichts zu Lobsens ist die Emilie Schulz, Tochter der Wittwe Regina Schulz, am 25. Februar d. J. in einem Hohlwege eines Wäldchens zwischen Zelasno und Dombki (Kr. Lobsens) ermordet gefunden worden. Dieselbe verließ, 20 Jahre alt, im November 1868 mit ihrer älteren Schwester, Auguste, Marienwerder, um sich nach Bnin zu begeben, und ist am 14. Februar d. J. auf dem Wege von Nakel nach Lubasch, Smelin, Samostrzel und zuletzt in Bnin gesehen worden. Sie ging in Begleitung eines Mannes, der gut gekleidet war; beide verließen Bnin um etwa 2 Uhr Nachmittags. Dieser Begleiter, der etwa 26 Jahre alt, $5\frac{1}{2}$ Fuß hoch und schlank war, einen dunkelblonden, spärlichen Schnurbart trug, mit einem hellblauen Ueberzieher, einer hellen Hose und einem hohen schwarzen Zylinderhut bekleidet war und geläufig deutsch und polnisch sprach, war am 14. Febr. d. J. um 3 Uhr Nachmittags in Mrosowo, einem Dorfe, kaum ½ Meile vom Orte des Verbrechens entfernt, erschienen, miethete ein Fuhrwerk zur eiligen Fahrt nach Nakel unter der Vorspiegelung, daß sein Bruder daselbst schwer erkrankt darniederliege. In Nakel stieg der Mann im Cohnschen Gasthofe ab und entfernte sich nach kurzer Zeit aus demselben. Hier verschwindet jede weitere Spur. Dieser Mann ist des Mordes dringend verdächtig und es wird ersucht, denselben zu verhaften und an das Kreisgericht zu Lobsens unter sicherer Bedeckung transportiren zu lassen.

— **Unglücksfall.** Am Mittwoch spielten drei Kinder im Alter von 6—10 Jahren auf dem Holzplatze Graben Nr. 11. Der eine derselben, der Sohn des verstorbenen Buchhalters Kr., kletterte dabei auf drei große schwere Buchenstämme, welche kurz zuvor von den Arbeitern einer hiesigen Fabrik dorthin geschafft und so fahrlässig aufgelagert waren, daß beim Hinaufklettern des Knaben der oberste der Stämme, welcher ein Gewicht von ca. 25 Ztr. hatte, herunterrollte, den Knaben zu Boden riß und ihm die rechte Seite des Schädels vollkommen zertrümmerte. Das unglückliche Kind, die Freude seiner Angehörigen, starb Donnerstag Vormittags nach 15stündigen Leiden, während deren es fast keinen Augenblick die Besinnung verloren. Die Arbeiter können zu ihrer einzigen Entschuldigung nur anführen, daß ihnen seitens ihrer Auftraggeber nicht die nöthige Hilfe zur ordnungsmäßigen Abladung der schweren Stämme beigesellt worden ist und demnach für ihre Kräfte jene Stämme zu schwer waren.

— **Bei der jetzigen Hitze** spürt man von den vielfach verheißenen Sprengwagen, welche täglich ein- oder zweimal die Hauptstraßen der Stadt besprengen sollen, wenig oder gar nichts. Heute sah man auf mehreren Straßen den Staub zusammenkehren und abfahren; aber dies allein genügt noch nicht; es muß, wenn wir des Segens der Wasserleitung ganz sollen theilhaftig werden, auch gesprengt werden. — Von anderer Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der jetzigen Hitze, welche die Hunde leicht zur Tollwuth disponirt, die Besitzer derselben doch im eigenen Interesse den Thieren reichliches und frisches Wasser geben möchten. Auch wird vielfach der Wunsch ausgesprochen, daß die Vorsicht, nach welcher die Hunde nie ohne Maulkorb sich auf der Straßen zeigen sollen, gerade bei der jetzigen Hitze strenge durchgeführt werde. Die Badeanstalten, welche gegenwärtig sehr stark besucht werden, lassen in Betreff ihrer Einrichtung viel zu wünschen übrig. So z. B. befindet sich vor dem Eichwaldthore eine derartige Anstalt, in der die Badebuden eine ganze Strecke vom Ufer entfernt sind; die Badenden sind, wenn sie aus dem Wasser gestiegen, genöthigt, noch eine ganze Strecke Sand zu durchlaufen und dann erst aufs Neue separate Fußwaschungen vorzunehmen.

— **Aus Bolechowo** brachten wir neulich die Mittheilung, daß ein dortiger Obstwächter erschlagen, überdies am Orte kein Nachtwächter vorhanden sein sollte. Wir können diese Mittheilung dahin berichtigen, daß der betr. Obstwächter nicht erschlagen worden, sondern am übermäßigen Genuß von Spirituosen gestorben ist. Auch ist in Bolechowo ein Nachtwächter stationirt.

— **Am Mariengymnasium** haben die Lehrer ebenso, wie die am Friedrich-Wilhelmsgymnasium, kurz vor Beginn der Ferien die Gehaltserhöhung seit Anfang d. J. nachträglich ausgezahlt erhalten. Doch sind bis jetzt die Lehrerstellen an dieser Anstalt noch immer nicht so gut dotirt, wie am Friedrich-Wilhelmsgymnasium.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Paris, Ob. Lt. à la suite des Gren. Regts. Prinz Karl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12 und Direktor des Milit. Knaben-Erziehungs-Instituts zu Annaburg, ein Patent seiner Charge verliehen. Dr. Petsch, Assist. Arzt vom 1. Posen. Inf. Regt. Nr. 18, zur Marine kommandirt.

— **Personalveränderungen.** Im Ober-Post-Direktions-Bezirk Posen ist der Postkommissarius Bluth von Ostrowo nach Lissa versetzt worden und der Ober-Postkommissarius Elsner zu Posen gestorben. — Der Obertelegraphist Timm in Samter ist unter Ernennung zum Telegraphen-Sekretär zur Telegraphen-Station in Ostrowo versetzt. — Der Prodekan Woytaszewski zu Gosciejzyn ist zum Dekan des Grätzer Kirchenkreises ernannt worden.

— **Diebstahl.** Einem Dienstmädchen auf St. Martin wurde von einer Frau, welche ihr einen Besuch abgestattet, aus der Küche ein Kleid, in welchem ein Portemonnaie mit 7 Papierthalern enthalten war, entwendet, während sie auf kurze Zeit in die Wohnzimmer gegangen war.

— **Ertrunken** ist Freitag früh am Graben ein Kind.

— **Auf der Königsstraße** stürzte Donnerstag Nachmittags bei dem Neubau für die dortige Spritfabrik ein Maurergeselle von einem 12 Fuß hohen Gerüste herab und verletzte sich dabei an Hand und Rücken dermaßen, daß er auf Anordnung eines herbeigerufenen Arztes sofort in die Diakonissenanstalt befördert werden mußte. Leider ist durch diesen Unfall seine Familie auf längere Zeit brotlos geworden.

— **Wegen Verlassens** des Bundesgebiets, um sich dadurch dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen, ist die gerichtliche Untersuchung eröffnet worden: gegen 125 Personen aus dem Kr. Rogasen, gegen 29 aus dem Kr. Grätz, gegen 21 aus dem Kr. Posen, gegen 2 aus dem Kr. Wongrowiec; ebenso wegen unerlaubter Auswanderung gegen 5 Landwehrmänner aus dem Kr. Wreschen, gegen 9 Landwehrmänner aus dem Kr. Gnesen, gegen 1 Landwehrmann aus dem Kr. Wongrowiec.

— **Desertionen.** Der Musketier Wlad. Zurkiewicz des 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62, geb. zu Ostrowo (Kr. Adelnau), sowie der Füsilier Alb. Siwkowski des 7. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 54, geb. zu Schubin, sind durch bestätigtes kriegsgerichtliches Erkenntniß in contumaciam für Deserteure erklärt und zu einer Geldbuße von 50 Thlr. verurtheilt worden. — Der Musketier Schönberg vom 1. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 18, gebürtig a. Mur.-Goslin, und der Handwerker Ebert vom Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5, gebürtig aus Ladenberg (Kr. Krotoschin), werden aufgefordert, sich in den dazu anberaumten Terminen bei der betr. Militärbehörde zu melden, widrigenfalls sie in contumaciam für Deserteure erklärt und nach dem Ermessen des Kriegsgerichts in eine Geldstrafe von 50 bis zu 1000 Thlr. verurtheilt werden.

— **Thierquälerei.** Donnerstag Nachmittags erregte der 14 jährige Sohn eines Hausbesitzers auf der Halbdorfstraße dadurch allgemeines öffentliches Aergerniß, daß er aufs Scheußlichste ein kleines Vögelchen so lange quälte bis dasselbe nach ¼ Stunde starb; gleichzeitig mißhandelte er zwei kleine Knaben, die sich seiner Büberei aus Mitleid mit dem Thiere widersetzten, aufs Roheste. Leider ist bei dieser Gelegenheit dem Buben diejenige empfindliche Strafe nicht zu Theil geworden, welche ihm gebührt hätte. Sollte es überhaupt nicht angemessen sein, auch am hiesigen Orte einen Thierschutzverein, wie es an jedem anderen größeren Orte bereits existirt, zu gründen? Es wäre dies eine gewiß allerseits erwünschte Gelegenheit, die verschiedenen Nationalitäten und Konfessionen zu einem edlen Zwecke brüderlich zu vereinen.

— **Die polnische Volksversammlung**, welche gestern im Saale des Hotel de Saxe von Hrn. Dr. Szymanski behufs Gründung eines Vereins der hiesigen Arbeiter zu gegenseitiger Hilfeleistung zusammenberufen worden war, war kaum von 300 Arbeitern besucht. Nach einem einleitenden Vortrage des Hrn. Dr. Szymanski über die Lage der Arbeiter, besonders in der Provinz Posen, wurden die bereits ausgearbeiteten Statuten für den Verein, der auf Schultze-Delitzsch'schen Prinzipien basirt, angenommen, und traten demselben ca. 90 Mitglieder bei. Gleichzeitig wurde eine Begräbniß- und Krankenkasse, sowie eine Invalidenkasse gegründet.

— **In Gnesen** veranstaltet der hiesige Gewerksverein Sonntag (den 14. d. M.) im dortigen Volksgarten eine Arbeiterversammlung, um auch dort einen Gewerksverein zu gründen, und für die Schultze-Delitzschen Prinzipien Propaganda zu machen. Es reisen von hier zu diesem Zwecke Hr. Ahl und um auch die Polen zu gewinnen, ein polnischer Arbeiter aus der Cegielskischen Fabrik nach Gnesen.

w. **Borek**, 10. Juli [Schöpsenmarkt. Jahrmarkt.] Der diesmalige Schöpsenmarkt, welcher vorgestern hier stattfand, war überaus belebt. Ueber 15,000 Stück waren zugetrieben, so daß der hiesige Marktplatz nicht alle fassen konnte und ein großer Theil außerhalb der Stadt lagern mußte. Ebenso waren Käufer sehr stark vertreten. Aus allen Provinzen waren dieselben eingetroffen, namentlich aber waren Berliner, Schlesier und Sachsen sehr zahlreich anwesend. Dieselben waren anfangs sehr zurückhaltend und glaubten, mit Rücksicht auf das große Quantum einen Druck auf die Preise ausüben zu können, da aber die Verkäufer nicht nachgaben, so entwickelte sich später ein sehr starkes Geschäft bei ziemlich hohen Preisen. Für gute Waare wurden sogar bis 14 Thlr. pro Paar gezahlt, Mittelwaare erlangte bis 9 Thlr. und für geringe Qualitäten wurden bis 6 Thlr. angelegt. Allerdings blieb von Letzterer, von welcher das Meiste vorhanden war, ein großer Theil unverkauft, so daß Eigner genöthigt waren, solche nach Gostyn zu bringen, wo gestern das Geschäft fortgesetzt wurde. — Der gestrige Jahrmarkt war nicht besonders lohnend, weil weder Krämer noch Käufer stark vertreten waren. Dies mag darin seinen Grund haben, daß zugleich auch in Czempin Markt war und daß das Landvolk schon mit der Ernte beschäftigt ist. Vieh war überaus viel vorhanden und sogar zu sehr hohen Preisen gehandelt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Der Vorstand der deutschen anthropologischen Gesellschaft** hat nach der „DRC." an die Bundesregierungen das Ersuchen gerichtet, in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß jede Entdeckung alter Steindenkmäler, Gräber, Grabfelder, Höhlen, alle Funde alter menschlicher und thierischer Knochenreste, alter Werkzeuge und Waffen von Stein, Knochen, Thon oder Metall auf und in der Erde, in Torf, Seen, Flüssen 2c. überhaupt alle Spuren, von alten Niederlassungen oder Grabstätten des Menschen, an von dem Vorstande bezeichnete Fachmänner angezeigt und daß solche bereits bekannte oder von jetzt ab zur Kenntniß kommende alte Niederlassungen oder Grabstätten ohne vorgängige Benachrichtigung dieser Fachmänner, welche ergeblichen Falls mit der anthropologischen Gesellschaft in Korrespondenz treten sollen, nicht entfernt, abgetragen oder ausgebeutet werden.

Vermischtes.

* **Von allen Anekdoten,** die der alte Arndt in seinem bekannten Buche „Wanderungen und Wandelungen ꝛc." erzählt, ist eine der schönsten die Erzählung von Steins mannhaftem Auftreten in einem Gesellschaftszirkel des russischen Hofes. Ein leiser Zweifel an der Würde und Tüchtigkeit des deutschen Volkes aus fürstlichem und deutschem Munde geäußert, konnte ihn damals in Entrüstung versetzen. Die alte Kaiserin, eine württembergische Prinzessin, hatte bei der Nachricht von Napoleons Rückzug geäußert: sie würde sich schämen eine Deutsche zu sein wenn, jetzt noch ein einziger Franzose über den Rhein zurück komme. Bei diesen Worten sah man Stein im Gesichte roth und längs seiner großen Nase vor Zorn weiß werden, sich erheben, verneigen und in geflügelter Rede also erwidern: „Ew. Majestät haben sehr Unrecht solches hier auszusprechen, und zwar über ein so großes, treues, tapferes Volk, welchem anzugehören Sie das Glück haben. Sie hätten sagen sollen: nicht des deutschen Volkes schäme ich mich, sondern meiner Brüder, Vettern und Genossen, der deutschen Fürsten. Ich habe die Zeit durchlebt, ich lebte in den Jahren 1791, 1792, 1793 und 1794 am Rhein; nicht das Volk hatte Schuld, man wußte es nicht zu gebrauchen: hätten die deutschen Könige und Fürsten ihre Schuldigkeit gethan, nimmer wäre ein Franzose über die Elbe, Oder und Weichsel, geschweige über den Dniestr gekommen." Die alte Kaiserin hatte Takt genug diese Worte, deren Kühnheit alle anwesenden Russen zu Erschrecken und Bewunderung fortriß, gut aufzunehmen und sich für diese Lektion zu bedanken.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.
In Vertretung: W. Goldbaum

Angekommene Fremde vom 13. Juli.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsb. Prinz Sulkowski a. Reisen, v. Blociszewski a. Krzyżanki, v. Raczynski a. Polen, Gutsbesitzer Wiedenbrock a. Anklam, Schauspieler Einicke a. Berlin, Tuchfabrik. Jäger a. Cottbus, die Kaufl. Schönfeld a. Berlin, Hinrichs a. Lübeck, Krämer a. Hamburg.

Das **Technicum Mittweida** in Sachsen (älteste **Spezialschule** für Maschinenbauer), welches Maschinen-Ingenieure, Monteure, Werkmeister ꝛc. vollständig ausbildet, hat das vergangene Schuljahr mit sehr gutem Erfolg zurückgelegt. Die abgegangenen Schüler, von denen drei das Diplom-Examen bestanden, erhielten sofort Stellung in der Praxis. Das neue Semester begann mit einer bedeutenden Mehrheit von Schülern, so daß der schon seit Jahresfrist von der Stadt Mittweida gefaßte Plan, für das Technicum ein neues Schulgebäude herzustellen, nunmehr verwirklicht werden soll. Mit der jetzigen Maschinenbauschule wird übrigens von Oktober 1873 an noch eine Baugewerkschule verbunden werden, so daß schon durch die hierdurch zu erwartende bedeutende Frequenz ein Neubau nöthig wird.

Unter den Geburtsländern der Schüler sind fast alle europäischen Länder, außerdem aber noch Amerika und Asien vertreten.

Der Wintercours beginnt am 15. Oktober. Der Vorbereitungs-Unterricht hierzu ist, falls solcher gewünscht wird, frei.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London."

Die delikate Heilnahrung Revalescière du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrotzt:

Certificat Nr. 68.471.

Prunetto (bei Mondovi), den 26. Okt. 1869.

Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß, seit ich von der wundervollen Revalescière du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, ich die Beschwerlichkeiten meines Alters nicht mehr fühle, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen, Ihr ganz ergebener

Abbé Peter Castelli,
Bach.-ès-Theol. und Pfarrer zu Prunetto,
Kreis Mondovi.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Posen: Rothe Apotheke, **A. Pfuhl**, Neustädter Apotheke zum Aeskulap **G. Brandenburg**, **Krug & Fabricius**, **F. Fromm**, **Jacob Schlesinger Söhne**, in Polnisch-Lissa bei S. A. Scholtz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwartz, und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Düsseldorf, 1852.	München, 1854.	Paris, 1855.	London, 1862.	Köln, 1865.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: H. Underberg-Albrecht.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen und auf Märschen, als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser mit

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter d. Devise:
„Occidit qui non servat,"
erfunden und einzig und allein destillirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,
Hoflieferant:

Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen, Sr. Majestät des Königs von Bayern, Sr. kgl. H. des Prinzen Friedrich von Preussen, Sr. kgl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen, Sr. kaiserl. Maj. des Taikuns von Japan, Sr. kaiserl. Maj. des Sultans Abdul-Aziz, Sr. kaiserl. Hoh. des Prinzen von Japan, Sr. Maj. des Königs Ludwig I. von Portugal, so wie vieler anderen Kaiserl., Königl., Prinzl., Fürstl. etc. etc. Höfe.

Ein Theelöffel voll meines „Boonekamp of Maag-Bitter" genügt für ein Glas von 1/3 Liter Zuckerwasser.

Der „Boonekamp of Maag-Bitter" ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons echt zu haben in **Posen** bei Herrn **Jac. Appel,** in **Neustadt b. P.** bei Hrn **W. Griebsch.**

Durch Ukas Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen nach Russland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Dublin, 1865.	Oporto, 1865.	Paris, 1867.	Wittenberg, 1869.	Altona, 1869.

[illegible] des Wagenfabrikanten **Fritz Weicher zu Posen**, in Firma **Emil Weicher**, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

24. August d. J. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 9. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 4. Sept. 1872,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Terminszimmer Nr. XI. anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Mehring, Pilet** und der Justizrath **Giersch** in Posen zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 9. Juli 1872.

Königliches Kreisgericht

Auktion!

Montag den 22. u. Donnerstag den 25. Juli c., von früh 8 Uhr ab, sollen im Hof des Königlichen Train-Depots Magazinstraße No 7 verschiedene nicht mehr kriegsbrauchbare Geschirr-Reitzeugstücke und wollene Decken ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Königliches Train-Depot
5. Armee-Corps.

Uhren-Auction.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts werde ich

Dienstag den 16. Juli früh von 9 Uhr ab

im **Auktionslokale** Magazinstr. 1 neue div. große Stutz-, Rahmen-, Wand- und Taschenuhren, Regulatoren mit u. ohne Schlagwerk, ferner verschiedene Gewerke und dergl., sowie **um 12 Uhr** ganz neue **Bolzenbüchsen**, eine **Nähmaschine** und einige **Gewehre** öffentlich meistbietend verkaufen.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Submission.

Die Pflasterung eines Theils der Thorstraße incl. Lieferung des hierzu erforderlichen Materials, veranschlagt auf rot. 670 Thlr., soll im Wege der Submission vergeben werden.

Hierauf Reflektirende wollen ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Pflasterarbeiten in der Thorstraße"

bis zum

17. Juli cr.,
Vormittags 12 Uhr,

in dem Büreau des Stadt-Inspektors Seidel niederlegen, woselbst auch Kosten-Anschlag und Bedingungen, in den Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 13. Juli 1872.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Folgende dem Mühlenbesitzer **Johann Theodor Profé** gehörigen Grundstücke:

a. die Kolonie **Hühnerfuß,** Vol. 50 Pag. 77 unter Nr. 1 des Hypothekenbuchs verzeichnet, welche mit einem Flächen-Inhalte von 18 Hektaren $0_{,7}$ Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von $39_{,31}$ Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. veranlagt ist,

b. das Mühlen-Grundstück **Heidemühl**, im Hypothekenbuche Band 19 Seite 9 unter Nr. 2 verzeichnet, welches mit einem Flächen-Inhalte von 102 Hektaren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von $72_{,69}$ Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 80 Thlr. veranlagt ist,

sollen im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 27. August d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale der Gerichtstagskommission zu **Zirke** versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, so wie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem

auf den 29. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Birnbaum, den 1. Juni 1872.

Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung.
Der Subhastationsrichter.

Submission.

Die Lieferung und Verlegung von Granitplatten auf den Bürgersteig an der Südseite des Rathhauses und entlang des Allerheiligenstraßen Schulgrundstücks, veranschlagt auf zusammen 430 Thlr., soll im Wege der Submission vergeben werden.

Hierauf Reflektirende wollen ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung und Verlegung von Granitplatten"

bis zum

17. Juli cr.,
Vormittags 12 Uhr,

in dem Büreau des Stadt-Inspektors Seidel niederlegen, woselbst auch Kosten-Anschlag u. Bedingungen in den Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 13. Juli 1872.

Der Magistrat.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 10. Juli d. J. ist heute eingetragen:

1. in unser Gesellschafts-Register bei No. 176:

der Kaufmann **Jakob Bleistein** zu Posen ist aus der in Posen unter der Firma **David Bley** bestehenden offenen Handelsgesellschaft ausgetreten;

der Kaufmann **Menno Spanier** zu Posen führt dies Handelsgeschäft seit dem 8. Juli d. J. unter der bisherigen Firma für alleinige Rechnung fort. Die Firma der aufgelösten Handelsgesellschaft ist deshalb hier gelöscht und die Firma nach No. 1316 des Firmen-Registers übertragen;

2. in unser Firmen-Register unter No. 1316 die Firma **David Bley** mit dem Sitze in Posen und als deren alleiniger Inhaber der Kaufm. **Menno Spanier** zu Posen.

Posen, den 11. Juli 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

100 Thlr. Belohnung.

In einer Kassette von weißem Holz sind am heutigen Tage aus der Wohnung der Frau Posthalterin Schliebener außer verschiedenen Privatpapieren

11 Stück preußische Banknoten à [illegible]00 Thlr.,
eine solche à 25 Thlr.
ein Doppelfriedrichsd'or,
circa [illegible]00 Thlr. in Courant und mehrere Coupons von dem pr. Staatsschuldschein Litt. F. Nr. 184300.

entwendet worden. Dem Entdecker des Diebes wird obige Belohnung ausgezahlt.

Zirkow, den 7. Juli 1872.

Die Polizeiverwaltung.

Mein 1/8 Meile von Rogasen belegenes Vorwerk, 260 Morgen incl. Wiesen mit vollständigem Inventarium, die Gebäude theils massiv, sehr bequemes Wohnhaus nebst Garten will ich sofort verkaufen.

Näheres beim Vorwerksbesitzer Boguslaus **Ziolkowski** in Rogasen Vorwerk.

Auktion.

Montag den 15. d. Mts., früh von 9 Uhr ab, werde ich Wilhelmsstraße No. 17 das zur **Fritz Weicher**'schen Concurs-Masse gehörige Mobiliar und Werkstatt-Utensilien ꝛc, insbesondere Mahagoni-Sopha, Kleiderspind, Spiegel, Wasch-Toilette mit Marmor, Tisch, Kommoden, ferner birkene Möbel, Betten, Wäsche, Werkzeuge, Arbeitstische ꝛc. öffentlich versteigern.

Mannheimer,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Möbel-Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts werde ich

Montag den 15. Juli früh von 9 Uhr ab

Magazinstraße 1 im **Auktionslokale** gute Mahagoni- etc. Möbel als Schränke, Tische, Stühle, Sophas, Spiegel, Betten, Kleider und Wirthschaftssachen öffentlich versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich Mittwoch den 17. d. M., früh von 9 Uhr ab, im Auktionslokale Magazinstr. 1 die zur Wepoldschen Concurs-Masse gehörigen Goldwaaren und Juvelen, insbesondere goldene Garnituren, Ringe, Medaillons, Broschen, diverse Edelsteine ꝛc. öffentlich versteigern.

Manheimer,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Landgüter jeder Größe in der Provinz Posen günstig gelegen, weise ich zum billigen Ankauf nach **Gerson Jarecki.** Magazinstraße 5 in Posen.

Syphilis, Hautkrankheiten etc. auch in ganz veralteten Fällen heile ich in meiner Klinik schnell u. sicher ohne Queck. Dir. ***Harmuth,*** Berlin, Prinzenstr. 62.

Mallachow,

pract. Zahnarzt,
wohnt jetzt
Friedrichsstraße 21.

Otto Dawczynski

Zahnarzt.
Friedrichsstr. 33 b.
neben Tilsners Hotel.

Künstliche Zähne werden auf Gold- u. Kautschukbasis **schmerzlos** eingesetzt.

Schutt oder Erde kann abgeladen werden und zahlt für eine zweispännige Fuhre 2 1/2 Sgr., einspännige 1 1/2 Sgr Venetianerstraße 18.

Friedrich Neumann.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

gewährt **unkündbare Darlehne mit Amortisation** auf ländliche und städtische Besitzungen unter den **günstigsten** Bedingungen. Anträge werden in **kürzester** Frist erledigt, **Valuta baar.** Nähere Auskunft ertheilt

die General-Agentur **Moritz Schoenlank,**
Posen, Schuhmacherstraße 20.

Die
Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Colonia

versichert Ernten in Scheunen und Schobern — **Miethen** — gegen feste Prämie.

Ihre Garantiemittel betragen über sechs Millionen Thaler Preuß. Courant.

Die unterzeichneten Agenten der Gesellschaft sind jederzeit bereit, Versicherungs-Anträge entgegenzunehmen.

Manasse Werner in Posen.
Wojciech Kilinski in Posen.

Die illustrirte Modezeitung



Haus u. Welt

(Preis nur 15 Sgr., mit vierteljährl. 12 bis 14 colorirten Modekupfern 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.) ist in weniger als einem Jahre in **elf fremde Sprachen** übersetzt: ihre prachtvollen Original-Illustrationen und colorirten Modekupfer sind in 1/2 Million Exemplaren über die ganze Erde verbreitet. — Diesen Riesenerfolg verdankt Haus und Welt der Klarheit seiner Abbildungen, und Beschreibungen so wie der practischen Brauchbarkeit seiner deutlichen Schnittmuster, Vorzüge, welche es jeder Dame ermöglichen, ihre und der Kinder Toilette, Wäsche u. s. w. mit bedeutenden Ersparnissen selbst anzufertigen. — Redaction mit eigenen Künstlerateliers in Berlin und Paris — Original-Novellen und Aufsätze berühmter Autoren, Musikpiecen, Räthsel, Briefkasten etc.

Man abonnirt jederzeit bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

In Possadowo beim Wengelner-Hauland unweit Bolewitz belegenen Forstrevier, werden stehende und beschlagene

Bauhölzer sowie Bretter, Klafterholz und Schwarten

zu billigen, jedoch festen Taxpreisen durch den Förster **G. Schmidt** daselbst täglich verkauft.

Deutscher Export.

Correspondenzblatt zur Beförderung der Waaren-Ausfuhr nach allen ausländischen und überseeischen Plätzen.

Dies in 10,000 Exemplaren verbreitete Gratis-Journal bildet eine regelmässige Correspondenz der deutschen Kaufleute und Fabrikanten mit den Importeuren, Grossisten, sowie mit den deutschen Consulaten aller Länder und Welttheile und setzt fortlaufend alle Importeure des Auslandes in den Stand, sich über die **Industrie resp. Productionsfähigkeit Deutschlands,** die **Leistungsfähigkeit seiner einzelnen Fabriken,** sowie über **neue Erzeugnisse** und **Erfindungen, Mess-, Markt-** und **Cours-Berichte** zu informiren.

Alle Kaufleute und Fabrikanten, welche im **„Deutschen Export"** eine **Besprechung** ihrer **Etablissements** u. Erzeugnisse wünschen oder **Ankündigungen** und **Berichte** veröffentlichen wollen, erhalten auf Verlangen Prospecte mit Kosten-Tarif gratis und franco.

Referenten für Industrie-Berichte aller Branchen, sowie **Lokal-Agenten** zu Inseraten-Abschlüssen für das Journal werden gesucht.

A. Retemeyer,
Verlagsbuchhändler u. Herausgeber des „Deutschen Export" in **Berlin,** Breitestrasse 2.

In Folge der Anschaffung einer neuen größeren Orgel ist eine kleine noch brauchbare **Orgel** sofort billig zu verkaufen. Adresse zu erfahren in der Expedition der Posener Zeitung.

Einladung zur Actien-Zeichnung

zu dem

Actien-Unternehmen Grätzer Bier-Brauerei.

Die grosse Beliebtheit, deren sich das Grätzer Bier sowohl seines Wohlgeschmacks als auch seiner von den Aerzten anerkannten heilkräftigen Wirkungen wegen bereits seit dem vorigen Jahrhundert und bis auf die Gegenwart zu erfreuen hatte, verdankt dasselbe nicht sowohl einem Geheimnisse seiner Fabrikation, als vielmehr lediglich der **Beschaffenheit des zu seiner Bereitung verwendeten Wassers**, welches nur aus einem individuellen, der Stadtgemeinde **Grätz** gehörigen Brunnen geschöpft wird, weshalb auch die Möglichkeit einer Nachahmung desselben oder **Concurrenz anderer Ortschaften absolut ausgeschlossen ist.**

Wenn dessen ungeachtet das Grätzer Bier bisher vorzugsweise nur in der Provinz **Posen** und in den angrenzenden Theilen **Schlesiens** und **Polens** seine Consumtion gefunden hat, so hatte das seinen Grund in der von der Verbindung mit allen grösseren Verkehrsstrassen ausgeschlossen gewesenen Lage der Stadt Grätz, welche einen Transport nach entfernteren Gegenden nahezu unmöglich machte. Diesem Uebelstande ist in neuester Zeit durch Eröffnung der Märkisch-Posener Eisenbahn, deren **Station Opalenica nur 1½ Meile von der Stadt Grätz entfernt** liegt, und mit derselben jetzt durch eine Chaussee verbunden wird, abgeholfen. Es steht deshalb in sicherer Aussicht, dass die Consumtion des Grätzer Bieres, welche nach Ausweis der Bücher des Grätzer Steueramtes bei dem beschränkten Betriebe und den mangelnden Communikations-Mitteln **bisher schon jährlich 15000 Tonnen** betragen hat, fortan eine **bedeutende Steigerung** erfahren wird, so dass in der Annahme eines **jährlichen Absatzes von 40,000 Tonnen** nicht zu hoch gegriffen ist. Der hieraus zu erzielende Gewinn ist in Betracht der bisherigen Erfahrungen, denen zufolge die Tonne Bier an Ort und Stelle mit 5 Thlr. verkauft worden ist, während sie dem Fabrikanten nur ca. 2½ Thlr. kostete, leicht zu berechnen.

Das unterzeichnete Consortium hat von der Stadt-Commune zu Grätz das **Privilegium zur Entnahme des Wassers aus dem städtischen Braubrunnen,** dessen Wassergehalt sich als **unerschöpflich** bewährt hat, unter vortheilhaften Bedingungen erworben, auch bereits die nöthigen Acquisitionen des Grundes und Bodens gemacht, auf welchem die zur Herstellung einer Brauerei in dem beabsichtigten Umfange erforderlichen Gebäude errichtet werden sollen. Das Unternehmen, zu welchem wegen der herzustellenden Bauten, Anschaffung der Utensilien und Bereithaltung des Betriebsfonds ein **Capital von 300,000 Thalern** erforderlich ist, soll auf Actien gegründet werden. Nach einer ungefähren von sanguinischen Illusionen fernbleibenden Veranschlagung lässt sich bei der Höhe eines solchen Capitals nach Abzug aller Unkosten, Amortisationsbeträge und Tantièmen **auf eine Dividende von 16%** mit hoher Wahrscheinlichkeit rechnen

Von dem Actien-Capitale, welches in Actien **à 200 Thlr.** emittirt werden soll, sind **100,000 Thlr. bereits fest übernommen,** so dass noch **200,000 Thlr. zur Subscription** aufgelegt werden.

Bedingungen der Zeichnung.

1) Die **Zeichnungen** finden al pari am

16. und 17. Juli, also am Dienstag und Mittwoch

bei nachfolgenden Stellen statt:

in Posen bei den Herren **Bniński, Chłapowski, Plater & Co.,**
in **Bromberg** bei den Herren **Gebrüder Friedländer,**
„ **Thorn** bei Herrn **Albert Meier,**
„ **Gr. Glogau** bei den Herren **W. L. Deonysius & Comp.,**
„ **Lissa** bei Herrn **Joseph Abraham Moll,**
„ **Rawicz** „ „ **C. G. Baum,**
„ **Berlin** bei Herrn **S. Kaufmann,**
„ **Stargard i. P.** „ „ **Marcus Abel,**
„ **Graetz** „ „ **Wolf Badt,**
„ „ „ „ **M. Hertzfeld.**

2) Bei der Zeichnung sind **10 %** des gezeichneten **Nominalbetrages** baar oder in guten Werthpapieren zu hinterlegen.
3) Im Falle der Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages bleibt entsprechende Reduction vorbehalten.

Das Consortium für die Grätzer Bier-Actien-Gesellschaft.

Graf Stanislaus Plater in Posen.
Louis Gratweil in Berlin.
Justizrath Koffka in Berlin.
J. S. Badt in Berlin.
Gustav Bendix in Berlin.
Bürgermeister Baentsch in Graetz.
Rechtsanwalt Klemme in Graetz.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1872	75,077800 Thlr.
Neuer Zugang seit 1. Januar 1872 .	3,665600 "
Effektiver Fonds am 1. Juni 1872 .	18,500000 "
Jahreseinnahme pro 1871	3,344571 "
Dividende der Versicherten im J. 1872 . .	37 Proz.

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungskosten.

Antragsformulare und neuester Rechenschaftsbericht werden unentgeltlich verabreicht, in

Posen durch **C. Meyer,** Generalagent,
Birnbaum durch Kreisthierarzt **Rodloff,**
Buk durch Stadtkämmerer **Suchowiak,**
Fraustadt durch Rektor **Lust,**
Grätz durch Rektor **Schnura,**
Kempen durch Mühlenbesitzer **Fr. Seyler,**
Kobylin durch Kämmerer **Eberstein,**
Krotoschin durch Apotheker **Max Skutsch,**
Lissa durch **S. G. Schubert,**
Meseritz durch **Ernst Fr. Jockisch,**
Ostrowo durch **Carl Zakobielski,**
Pinne durch **Simon Borchardt,**
Pleschen durch Kämmerer **Kaufnicht,**
Rawicz durch **Carl Baum,**
Samter durch **Adolph Memelsdorff,**
Schrimm durch Thierarzt **A. Römpler,**
Schroda durch Lehrer **Najgrakowski,**
Schwerin a. W. durch **Simon Stargardt,**
Wollstein durch **Fritz Lieberknecht,**
Wreschen durch Postexpedient **Stefański,**
Zirke durch Maurer- und Zimmermeister **Deysing.**

Geschlechts-krankheiten, Pollutionen, Geschlechtsschwäche, Impotenz, Syphilis, Gonorrhoe und Weissfluss werden in 3 bis 5 Tagen nach einer ganz neuen Cur-Methode in meiner Poli-Klinik gründlich beseitigt. Spezialarzt **Dr. Helmsen,** Berlin, Hegelplatz Nr. 1. Ausw. brieflich. Schon Tausende geheilt

---

In Freienwalde a./O.

Station der von Neustadt-Eberswalde nach Wriezen führenden Zweigbahn der Berlin-Stettiner Eisenbahn, Badeort mit Eisenquellen im anmuthigsten Theile der märkischen Schweiz, ist vom 15. Juli 1872 ab eine

pneumatische Heil-Anstalt

eröffnet. Dieselbe besteht aus Apparaten zur Einathmung komprimirter atmosphärischer Luft und ist besonders empfehlenswerth bei Asthma und Emphysen der Lungen, sowie bei allen akuten und chronischen Entzündungs-Zuständen der Schleimhäute der Respirations-Organe; ferner bei erblicher oder erworbener Anlage zur Lungenschwindsucht. Pension ist nicht bei der Anstalt. Anmeldungen direkt an Dr. Aßmann in Freienwalde a. Oder.

Superphosphate

von Knochenkohle, Knochenasche, Spodium und Phosphoriten, gedämpft und fein gemahlenes Knochenmehl, schwefelsaures und animalisches Ammoniak, echten Guano und Kalisalze, Chilisalpeter und alle andere Düngstoffe offeriren unter Garantie des Gehaltes.

Preise billigst; Zahlungsbedingungen laut Vereinbarung. Preiscourants stehen jederzeit zur Verfügung.

Posen, Sapiehaplatz 3.

Ostdeutsche Producten-Bank.

Milch- und Zuchtvieh,

Holländer, Oldenburger, Angelner und Schlesische, namentlich halbjährige Kälber, Holländischer und Oldenburger Race,

Zug-Ochsen,



Schlesische, Baiern, Voigtländer und Egerländer liefert unter Versicherung der reellsten Bedienung und bittet um rechtzeitige Aufträge

Sierakowo, Vorstadt Rawicz. **R. Pechmann,** Gutsbesitzer und Viehlieferant.

Den Herren Bauunternehmern empfehlen wir unsere feuersichern **Stein-Dachpappen** eignen Fabrikats und bester Qualität, sowohl in **Tafeln** (Bütten-Handpappen) wie in **Rollen,** ferner englischen **unentölten Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt u. Dachpappennägel,** sowie die Ausführung ganzer Pappbedachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie der Haltbarkeit zu soliden Preisen.

Barge bei **Buchwald,** Kreis Sagan.

Stalling & Ziem.

Zuchtvieh-Verkauf.

Donnerstag den 18. Juli c.

Vormittags 10 Uhr soll die diesjährige Auktion junger Zuchtthiere auf dem rothen Hofe zu Mittel-Pellau stattfinden. Zum Verkauf kommen Vollblut-Holländer: 12 Stück Zuchtstiere, 24 Stück Fersen und junge Kühe, 10 Stück Kälber. Diverse Kreuzung: 2 Stück Zuchtstiere, 8 Stück Fersen und junge Kühe. Sämmtliche Thiere werden einzeln zu Minimalpreisen eingesetzt und für jedes Mehrgebot zugeschlagen.

Nach rechtzeitiger Anmeldung der Herren Käufer stehen am Auktionstage auf den Bahnhöfen Reichenbach und Gnadenfrei Wagen zur Abholung bereit.

Mittel-Pellau bei Reichenbach in Schlesien, den 10. Juli 1872.

Gräflich von Perponcher-Sedlnitzkysche Wirthschafts-Direktion.



Auf Dom. Rożnowo bei Obornik stehen zum Verkauf 630 Schafe, darunter 200 Muttern mit 160 Lämmer, der Rest Hammel und Zeitvieh.

S. Knopf's Handschuhlager, Schloßstr. 4.

Damen-Glace-Handschuhe, 2knöpfig, sind wieder in bekannter Güte à 15 u. 17½ Sgr. vorräthig.

S. Knopf,
Schloßstr. 4.

Eine große Parthie Kleiderstoffe, schwarze echte Kragen, breite echte Sammtstreifen, weiße Unterröcke, seidene Bänder, wie auch Gimpen, Guipier-Spitzen und Fransen in sehr großer Auswahl empfiehlt billigst

Benno Grätz,
Schloßstraße.

Nouveautes

der so **schnell** vergriffenen **ächten Haar-**

Zöpfe von 12½ Sgr. an bis 1½ Thlr.,
Chignons von 25 Sgr. an bis 3 Thlr.,
Lockenchignons von 2½ Thlr. bis 4 Thlr.
empfing wiederum

S. Neumann,
Wilhelmspl. 3. Hotel du Nord.

Wegen Veränderung meines Geschäftslokals

Ausverkauf.

Carl Kühn,
Hutfabrik,
Wasserstr. 28.

S. Knopf, Schloßstraße 4, empfiehlt eine reichhaltige Auswahl hochfeiner Corsets, Ledertaschen, Schreibemappen, elegante Moiree-Schürzen, Negligeehauben etc. etc. zu wirklich billigen Preisen.

S. Knopf.
Schloßstr. 4.

Eisschränke

in größter Auswahl sind stets am Lager bei

S. Kronthal & Söhne,
Markt 56.

Zu kaufen sucht und höchste Preise zahlt für **Juwelen, altes Gold, Silber-Münzen, Alterthümer** (4000)

Eduard Guttentag in Breslau am Rathhause 20/21.

Ein großer Transport Netzbrucher Kühe,



theils frischmelkende mit Kälbern, auch hochtragende (bester Race), steht zum Verkauf **Montag den 15. dieses Mts.**



St. Adalbert Nr. 46/47.

W. Hamann, Viehlieferant.

Robert Haupt in Kattowitz

empfiehlt seine einfachen und **doppelten Füllöfen für Koks und Steinkohlen,** ferner **Kochmaschinen** in diversen Größen mit **Keil'scher Sparfeuerung und Eisschränke** (bei denen die Wände zugleich mit Wasser gekühlt werden) zu soliden Preisen.

Kochherdarmaturen (exkl. Platten) mit **Keil'scher** Sparfeuerung, welche bei jedem **älteren Kochheerde** statt der bisherigen leicht angebracht werden können, offerire zum Preise von 9 Thlr.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Balsam Bilfinger

gegen Rheumatismus und Gicht,

geprüft von den größten Autoritäten Deutschlands, Frankreichs und Englands. **Radikalheilmittel** selbst in den hartnäckigsten Fällen. Mit dem größten Erfolge angewendet in den Hospitälern zu Berlin, Leipzig und Paris.

Preis pr. 1/1 Flasche 1 Thlr. 10 Sgr., pr. ½ Flasche 22½ Sgr.

Für den Erfolg garantirt der Erfinder dieses Balsams.

General-Depositair: **Felix Riebel in Leipzig.**

Klinik

für Rheumatismus- und Gicht-leidende,

in welcher die Heilung durch Anwendung des **Balsam Bilfinger** bewirkt wird.

Berlin, Zimmerstr. 77, 2. Etage.

Sprechstunden: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 2—5 Uhr.

Gratis-Konsultation: Mittwoch und Sonnabend, Vormittags von 8—12 Uhr.

Aufnahme zur Verpflegung in der Anstalt täglich.

Broschüren über den Balsam Bilfinger gratis. — Garantie für den Erfolg.

Annoncen Expedition Zeidler & Co., Berlin.

Norddeutscher Lloyd
Postdampfschifffahrt
von Bremen nach Newyork und Baltimore
eventuell **Southampton** anlaufend

D. Frankfurt	16. Juli	nach Newyork		D. Weser	17. August	nach Newyork
D. Ohio	20. Juli	" Baltimore		D. Bremen	20. August	" Newyork
D. Deutschland	20. Juli	" Newyork		D. Hermann	24. August	" Newyork
D. Hannover	23. Juli	" Newyork		D. Straßburg	27. August	" Newyork
D. Rhein	27. Juli	" Newyork		D. Leipzig	28. August	" Baltimore
D. Hansa	30. Juli	" Newyork		D. Deutschland	31. August	" Newyork
D. Baltimore	31. Juli	" Baltimore		D. Frankfurt	3. Septbr.	" Newyork
D. Main	3. August	" Newyork		D. Rhein	7. Septbr.	" Newyork
D. Nemesis	6. August	" Newyork		D. Newyork	10. Septbr.	" Newyork
D. Donau	10. August	" Newyork		D. Ohio	11. Septbr.	" Baltimore
D. Köln	13. August	" Newyork		D. Main	14. Septbr.	" Newyork
D. Berlin	14. August	" Baltimore		D. Nemesis	17. Septbr.	" Newyork

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.

von Bremen nach Westindien via Southampton

Nach **St. Thomas, Colon, Savanilla, La Guayra** und **Porto Cabello,** mit Anschlüssen via **Panama** nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach **China u. Japan.**

D. Graf Bismarck 7. August
und ferner am 7. jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie **die Direction des Norddeutschen Lloyd.**

Bindende Contracte für obige Dampfer, sowie nähere Auskunft ertheilt die von der Königl. Preuß. Regierung concessionirte Haupt-Agentur von

Joseph Fränkel in Posen, Breitestr. 22.



Baltischer Lloyd,

Direkte **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Stettin und New-York

vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse

Franklin,	Donnerstag 15. August.	**Humboldt,**	Donnerstag 12. September.
Thorwaldsen,	Donnerstag 29. August.	**Ernst Moritz Arndt,**	im Bau.

Washington, im Bau.

Passagepreise incl. Beköstigung:

I. Kajüte Pr. Crt	120 Thlr.	I. Zwischendeck Pr. Crt.	65 Thlr.
II. do. " "	80 "	II. do. " "	55 "

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in **Obornik** an Herrn **Hugo Marquart,** sowie an **Die Direktion des Baltischen Lloyd** in Stettin.

Für vorstehende, sowie für die Dampfer der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

schließt bindende Contracte der concessionirte General-Agent

Joseph Fränkel,
Posen, Breitestraße 22.

Closets

in den verschiedensten Construktionen völlig geruchfrei empfehlen

S. Kronthal & Söhne,
Markt 56.

Lilionese

ist von dem königl. preußischen Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, Frostschäden zu beseitigen, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trokkene und feuchte Flechten, sowie Röthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen vierzehn Tagen erfolgt, garantirt, und zahlen wir beim Nichterfolg den Betrag retour.

Um Täuschungen zu vermeiden, wolle man genau beachten, daß auf dem Etiquett: **Rothe & Co.** bemerkt sein muß.

Preis pro ganze Flasche 1 Thlr., ½ Flasche 15 Sgr.

Barterzeugungs-Pomade,

à Dose 1 Thlr. und ½ Thlr.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von

Rothe & Co. in Berlin, Kammandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen** bei Herrn

R. Hayn, Papierhandlung,
Breslauerstr. 22, a. d. Bergstraße.

Königreich Sachsen.

Technicum Mittweida

Schule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister, Monteure.
Beginn des Winter-Cursus 15. October. Lehrpläne gratis durch
Ing.-Direktor Weitzel
Vorbereitungsunterricht frei.

Landwirthschaftl. Conto-Bücher

und Tabellen zur **doppelten und einfachen** Buchführung, für jedes Gut passend, empfehlen
Reinhold Kühn & Engelmann
in Berlin, Leipzigerstraße 14.
Specielle Anzeige in sämmtlichen landwirthschaftlichen Kalendern.

Schutz
gegen die Verbreitung der Cholera
durch das Trinkwasser.



Die anerkannt besten
Filtrir-Apparate,
welche das Wasser klären und demselben alle Ansteckungsstoffe entziehen, liefert
die Fabrik plastischer Kohle (H. Lorenz & Th. Vette, Engelufer 15) in Berlin und sendet illustrirte Preiscourante gratis und franko.
Diese Filtern sind in fast allen renommirten Hausgeräthe-Handlungen Europas vorräthig.

Spahnschachteln

in allen gangbaren Größen, runder und ovaler Form, sauber gearbeitet, gut geleimt, offeriren wir zu nachstehenden Fabrikpreisen:

	4/0	5/0	7/5	11/0	15/0	22/5	30/0	45	60	90
Sgr.	17.	19.	20.	22.	24.	28	30.	35.	40.	45.

Schachteln in rothem Spahn pr. mille 2 Sgr. höher notirt.

Wichsschachteln

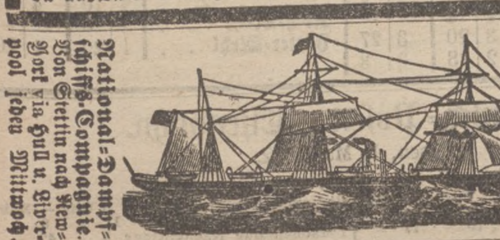
	weiß		roth		weiß	roth
löth.	2	3	2	3 oval	3½	3½ rund
Thlr.	1.	1⅓	1 Thlr. 3 Sgr.	1 Thlr. 14 Sgr.	Thlr. 1½.	1⅔.

Rohe Hölzer

zur Zündholzfabrikation
in üblicher Länge und Packung
pr Mille Thlr. 3. 14 Sgr.
Bestellungen werden sofort effectuirt.
Die Preise verstehen sich incl. Emballage, franco **Frankenstein i/Schl.** pr. Cassa.

Harbig & Schreiber.
Ober-Hannsdorf b/Glatz i/Schlesien.
(4119.)

S. Kornik,
Zeitungs-Annoncen-Expedition
Berlin,
26 Annen-Straße 26
(an der Neuen Jacobs-Straße).
Prompte Beförderung von Anzeigen jeder Art an alle Zeitungen des In- und Auslandes.
Man wende sich brieflich an obige Adresse
nur nach Berlin,
da auswärts keine Filialen errichtet werden.



National-Dampfschiffs-Compagnie. Von Stettin nach New-York via Hull u. Liverpool jeden Mittwoch.

Keine andere Gelegenheit so billig Zwischendeck All's in Allem nur 50 Tl., Kajüte 120 Tl.
C. Messing.
Berlin,
Unt. d. Linden 20
Stettin,
grüne Schanze 1a

Auswanderer und Reisende nach Amerika

befördert zu den **billigsten** Passagepreisen über
Stettin, Hamburg und Bremen
mit bequem eingerichteten **Postdampfschiffen wöchentlich 4—5 mal,** mit Packet-Segelschiffen monatlich 4 mal.
R. von Januszkiewicz
in Stettin, Bollwerk 33.
NB. Man wende sich direkt an mich, da ich keine Agenten im Inlande halte.



Passagier-Beförderung von Hamburg nach New-York

sowie **Quebec, Philadelphia, Baltimore** und **Boston** über andere europäische Zwischenhäfen mit den größten Dampfern der Welt. Expedition jeden Mittwoch und Freitag für **50 Thlr.**, Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr. Kopfgeld. Nur gegen sofortige Einsendung des Handgeldes a Person 10 Thlr. werden noch Plätze reservirt und Aufnahmescheine zugesandt.
Louis Scharlach & Co. Fil.,
concess. Expedienten, **Hamburg, Admiralitätsstr. 12.**
Näh. Auskunft ertheilt Hr. **Isidor Jablonski, Posen,** Taubenstr. 4.

Indem ich eine so eben eingetroffene
Bindfaden-Nähmaschine
zur gefälligen Ansicht innerhalb 8 Tagen ausstelle, empfehle ich dieselbe für **Sattler, Riemer und Segelmacher** als das Großartigste, was bisher geleistet worden. Die Maschine schlägt mit größtem Bindfaden zollstarkes Leder und Filz mit Leichtigkeit durch, und ist die Naht höchst dauerhaft.
Emil Mattheus
Breslauerstraße 37.

Schwarzes starkes **Hirschleder** zu Stiefeln habe ich wieder vorräthig.
V. Giernat, Markt 46.

Acker- u. Arbeitsgeschirre
aus gedrehtem Leder bei
Latz, Sattlermstr., Markt 55.

Da viele Tausende durch den Gebrauch des von dem Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19, allein fabrizirten**
R. F. Daubitz'schen Magenbitter
theils **Linderung,** theils **völlige Besserung** ihrer **körperlichen Beschwerden** erlangt haben, so halten wir es für unsere Pflicht, das Publikum auf dieses so ausgezeichnete Getränk immer wieder aufmerksam zu machen. Möge Jeder, der mit **Hämorrhoidal-Beschwerden, Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung** und dergl. Uebel behaftet ist, **unverzüglich** zu diesem diätetischen Hausmittel greifen, und wir sind fest überzeugt, daß er in nicht langer Zeit sich wohl und gekräftigt fühlen wird.
Niederlage in **Posen** bei ***C. A. Brzozowski*** und ***W. F. Meyer & Co.***



für Geschwächte nach einer Vorschr. d. chines. Pen-tsao bereitet. Die fast wunderbaren Erfolge dies. Heilmitt., worüber z. Einsicht 100fält. medic. Anerkenn vorliegen, haben mit Recht unter d. Aerzten großes Aufsehen erregt u. bewiesen, daß diese Mitt. **unbestreitbar das bisher Vollkommenste erreich.** u. mit marktschr. Anpreis. meist schädl. wirk. Reizmitt. nichts gemein haben. Preis für Elixir u. Balsam incl. Verp. u. ausführl. Gebr.-Anw. 2 Thlr. (Zusendungen erfolg. indirekt.) Nur g. Eins. d. Betr. z. bezieh. durch
Dr. Ludwig Tiedemann,
Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preuß.

Medicin. Urtheil.*)
Berlin, d. 26. 4. 72.
Die von Hrn. Dr. Tiedemann darzest. Mitt.: „Elixir u. Balsam" sind nach mein. angestellt. Untersuch. u. vielfach. Erfahr. **die bewährtesten u. achtungswerthesten** Mittel g. d. Impot. (männl. Unfruchtbark.), da solche auch noch da, wo alle ander. empfohl. Mitt gar nicht anschlugen, die ausgezeichnetsten Dienste leisteten.
Auf Grund solcher Erfolge u. der vielen v. hochgestellt. Personen an Hr. Dr. Tiedemann erlass. Anerkenn.-Schreiben halte ich es für meine Pflicht, nach Kräften mitzuwirk., daß diese vorzügl. Mitt. d. möglichste Verbreit. erhalten.
Dr. Johannes Müller,
Medicinalrath in Berlin.
*) Werd. fortges.

Gegen jeden alten Husten,
Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopfe, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspeien, Asthma, Keuchhusten u. Schwindsuchtshusten ist der Mayer'sche **weiße Brust-Syrup** das sicherste und beste Mittel.
Nur echt in **Posen** bei:
Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10

Bäckerstr. 13b neben Lambert sind 2
herrschaftl. Wohnungen
bestehend aus Saal, 3 Zimmer, Küche Nebengelaß, Remisen mit oder ohne Stallungen pr. 1. Oktober zu verm.
Teophil Tauchen, kl. Gerberstr. 11.

Einen erwachsenen **Lehrling** oder **Volontair** wünscht
S. Tucholski.

Flundern! Frische Danz. **Speckflundern** empf. als Delikatesse Kletschoff.

Frische Speckflundern, Bücklinge Goldfische, Aale u. Bratheringe empfing und empfiehlt
J. Wendt,
Kämmereiplatz 1.

Tägliche Zusendungen Ung. Aprikosen treffen ein bei
A. Cichowicz.

Milch-Verpachtung.
Auf zwei dicht neben einander liegenden Gütern ist die Milch von 60 Kühen zu verpachten. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Hochfeine Sahnkäse, sowie neue Citronen und Apfelsinen billig L. Kletschoff.

Fr. ger. Danziger Speckflundern empfing und empfiehlt
A. Cichowicz.

Geschäftsladen nebst Wohnung und Keller ist v. 1. Oktbr. ab z. v. Näh. z. erfr. b. B. Janicke, Alten Markt Nr. 18/19.

Gr. Ladenlokalitäten, sowie Wohnungen zu vermiethen Büttelstraße 8.

Markt No. 81 u. 82 sind Wohnungen à 100 Thlr. von Michaeli d. J. ab zu vermiethen. Näheres bei **Adolph Asch,** Schloßstr. 5.

2 Zimmer und Küche sind im 1. St vom 1. Oktober zu vermiethen.
Gr. Gerberstr. 17.

Wasserstraße 24 2 Tr. ist ein möbl. Zimmer mit oder ohne Bett zu verm.

Kanonenpl. 8 3 Tr. ist eine möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Zu vermiethen ein möbl. Zimmer u. Kabinet Wasserstr. 2, zweiten Stock.

Neuestraße 5 ist ein Keller, für ein Geschäft sich eignend, vom 1. Oktbr. zu vermiethen. Näheres Markt 55 im Eckladen.

St. Martin 62
ist eine herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer, Küche nebst Zubehör vom 1 Oktober an zu verm. Näheres Jesuitenstraße 5/6.

Schloßstraße No. 4 ist im 1. Stock ein Comtoir, bestehend aus zwei Zimmern, vom 1. Oktober ab zu verm. Näh. bei
Philipp Weitz,
Berlinerstraße No. 15a.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Kanonenplatz 8 drei Treppen

Eine **Kellerpartie** seit vielen Jahren zu Geschäftszwecken benutzt, ist **Markt 91** vom 1. Oktober zu vermiethen; ebendaselbst stehen ein altes, brauchbares Schaufenster, sowie alte Thüren und Fenster zum Verkauf.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbebuchhandlung von **Reinhold Kühn & Engelmann** in Berlin, Leipziger Straße 14 (seit 1857 bestehend) werden gesucht:
22 verh. und unverh. Oekonomie-Beamte, als Inspektoren, Rechnungsführer, Hof- u. Feld-Verw. Geh. 80 bis 200 Thlr. 5 unverh. Obst-, Gemüse- u. Blumen-Gärtner mit Gehalt u. Tant. 1 verh. Inspektor in einer gr. Anstalt. 1 Leiter einer Spiritus-Fabrik, 1 Hefenfabrikant. Diverse Brennereistellen mit Geh. u. Tant. 8 Wirthschafterinnen, Geh. 80—100 Thlr. 4 Oekonomie-Eleven.

Nach Rußland:
2 Brennerei-Verwalter, Geh., Tant. u. fr. Reise. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung.

Vakante Schreiberstelle Wilhelmsstr. Nr. 13.

Eine deutsche Gouvernante, welche auch die häusliche Wirthschaft gründlich versteht, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen nimmt die Expedition der Pos. Ztg. unter F. F. entgegen.

Ein nicht zu junger Oekonom (2. Beamter) gut empfohlen, wird auf dem Dom. Bolochowo p. M Goslin zum sofort Antritt gesucht. Näheres daselbst.

Ein Wirthschaftsschreiber,
zum sofortigen Antritt, wird vom Dom. **Laziska** bei Wongrowitz gesucht.

Die Stelle des zweiten Wirthschaftsbeamten ist vom 1. Oktober an vakant. Bewerber, unverheirathet, der polnischen Sprache mächtig, wollen sich melden bei dem
Dominium Siedleczko
bei Lekno.

Ein gewandter Verkäufer, ohne Unterschied der Confession findet in meinem Manufactur- und Confections-Geschäft Stellung. **E. Tomski.**

Markt 74 sind 4 Stuben und Küche sofort zu vermiethen. Näheres bei
Elkeles Schulstraße 12.

Wasser Straße 28
ist ein großer **Laden** nebst angrenzendes Zimmer vom 1 Oktober zu vermiethen. Näh. beim Wirth daselbst.

In unserem Geschäft ist eine **Lehrlingsstelle** zu besetzen.
Carl Heinr. Ulrici & Co.

Ich suche einen
Eleven.
Apotheker Kirschstein
Markt 75.

8 Cigarrenarbeiter
finden dauernde Arbeit bei ***M. Dąbrowski,*** Breslauerst. 20 und 21.

Für mein Schank- und Destillations-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen Lehrling.
Jakob Schachmann, Halbdorfstr. 6.

Einen Lehrling und einen Laufburschen sucht **Desfossé Succ. de Montigny.**

Commis-Gesuch!
Ein tücht. j. Mann, der die Destillation, Colonial u. Eisenbranche praktisch kennen, auch mit der Buchführung vertraut sein muß, findet bei gutem Salair dauerndes Engagement.
Off. mit Angabe der bish. Thätigkeit werden in der Exped. dies. Blatt. unter X. Z. 20 entgegengenommen.

Ein **Privatsekretär,** welcher mehrere Jahre bei Gerichten als vereidigter Dolmetscher fungirt und in den letzten Jahren bei Rechtsanwälten dem Bureau vorgestanden hat, sucht eine dergleichen Stellung und kann sofort eintreten
Näheres zu erfahren unter der Adresse **X. Y. zu Grätz** poste rest.

Zwei erwachsene junge Mädchen aus anständiger Familie wünschen die Wirthschaft und feine Küche zu erlernen; eine solide Behandlung wird gewünscht. Wo? zu erfragen in der Expedition der Posener Zeitung.

Ein gewandter Verkäufer,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist und sich über seine Tüchtigkeit ausweisen kann, findet in einem renommirten Modewaaren-, Leinwand-, Tuch- u. Konfektionsgeschäft d. Prov. angenehme u. dauernde Stellung. Reflektanten wollen ihre Meldungen unter Angabe ihres bisherigen Bildungsganges, ihrer Referenzen und Ansprüche sub Chiffre F. 2306 an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** einsenden.

Familien-Nachrichten.

Elise Stephan.
Richard Adelt.
Verlobte.
Posen. Magdeburg.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Pawelitzka,
Rudolph Hönsch.
Ostrowo, den 8. Juli 1872.

Statt jeder besonderen Meldung.
Meine heute vollzogene Vermählung mit Fräulein **Marie Steffens,** Tochter des verstorbenen Rentier Herrn C. B. Steffens zu Franz. Buchholz bei Berlin zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst an.
Franz Buchholz, 11. Juli 1872.
Arthur Klewe,
Rektor der höheren Knabenschule zu Bahn.

Unsere am 8. Juli d. J. in Meseritz vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Hermsdorf unterm Kynast, den 11 Juli 1872.
***Dr.* Kappe,** Gymnasiallehrer, Lieutenant der Reserve,
Wanda Kappe geb. **Schiller.**

Die gestern Abend 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau geb. **Boldt** von einem gesunden Mädchen zeige ich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.
Turowo, den 12. Juli 1872.
C. Mengel.

Am Mittwoch Abend verunglückte u. starb in Folge dessen Donnerstag den 11. Juli mein lieber kleiner Enkel **Hans Krengel,** was hiermit tiefbetrübt nachträglich anzeige. **Ch. Viebig**

Am 10 Juli starb unser geliebter Bruder Isidor Goldberg im 39. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten
Berlin, den 12. Juli 1872.
Die hinterbliebenen Geschwister.

Bei unserer Abreise nach Camen in Westpreußen sagen Verwandten und Freunden herzliches Lebewohl.
Buk, den 13. Juli 1872.
Victor Simon aus Camen,
Sophie Simon, geb. Jablonska.

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden an den Folgen eines Schlaganfalls mein innig geliebter Mann, unser theurer Vater, Schwieger- und Großvater, der Königliche Amtsrath **Otto von Saenger** im Alter von 57 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme statt besonderer Meldung an
die Hinterbliebenen.
Mally von Saenger, geb. **Neuber,** als Gattin.
Anna von Oppen, Rudolf von Saenger, Hugo von Saenger, als Kinder.
Alexander von Oppen.
Margarethe von Oppen, Gertrud von Oppen, Enkel.
Polajewo, den 12. Juli 1872.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag statt.

Saison-Theater.
Sonnabend den 13. Juli. 6. u. letztes Gastspiel des Kaiserl. Russ. Hofschauspielers Herrn Stan. Lesser. Debut des Herrn Einike vom Stadttheater in Düsseldorf.
Zum 1. Male: Der Marquis von Villemer. Schauspiel in 4 Akten von George Sand. Deutsch von Sonnenthal. Urbain, Marquis von Villemer Hr. Einike. Gaetan Hr. Lesser.
Sonntag den 14. Juli. **Neu einstudirt: Leichte Kavallerie. Komische Operette** in 2 Akten von F. v. Suppé. Zum **Schluß: Badekaren.** Lustspiel in 1 Akt v. G. zu Putlitz. Reinhold: Hr. Einike als Debut.
Montag den 15. Juli. Große Extra-Vorstellung. Entree für Loge u. Sperrsitz 5 Sgr. Robert und Bertram oder: Die lustigen Vagabonden. Posse mit Gesang in 3 Akten v. G. Raeder.
In Vorbereitung: Die Geyersberger Trauerspiel in 5 Akten von Krautschneider. Die Großherzogin von Gerolstein. Montrose.

Emil Tauber's
Volksgarten-Theater.
Heute Sonnabend: Erste Gast-Vorstellung der englischen Ballet-Gesellschaft **Wright,** bestehend aus 11 Personen: Den Damen: Miß Lillian Wright, Miß Carry Wright, Miß Harris, Miß Macnaty, Miß Smith I, Miß Smith II, Miß Dutley, Miß Ried, Miß Baker, Miß Willis und Mr. Albert Francis. — Napolita, grande Ballabile in 1 Akt, getanzt vom ganzen Personal. — Ein römisches Bad in Natura, oder: Warnung für Badereisende 2c. 2c. — Sonnenschirm-Quadrille, getanzt vom ganzen Ballet-Personal.
Sonntag, d. 14. Juli: Zweite Gast-Vorstellung der englischen Ballet-Gesellschaft Wright: dazu Konzert und Theater-Vorstellung. Entrée an der Kasse 6 Sgr. Tagesbillets an den bekannten Verkaufsstellen 4 Sgr. Kinder 2 Sgr.
Es finden nur sechs Ballet-Vorstellungen statt; und haben Passe-Partouts hierzu ein für alle Mal keine Gültigkeit. Die Direktion.

Restauration
Mullackshausen.
Morgen Sonntag, d. 14. d. M. zum Abendbrod **Entenbraten,** wozu ergebenst einladet ***C. Vogt.***

Lamberts Garten.
Sonnabend den 13. Juli
Streich-Konzert Anf. 6 Uhr.
Sonntag den 14. Juli
Militair-Konzert.
Anfang 5 Uhr.
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
Wagener.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt Posen erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich vom 1. Oktober d. J. einen **Tanzcursus** zu geben beabsichtige. Freundliche Auskunft ertheilt der Kaufmann Herr Rudolph **Hummel,** Breslauerstraße.
Hochachtungsvoll u. ergebenst
Noak,
Tanzlehrer.

Wegen Privat-Festlichkeit ist
Sonntag den 14. d. M.
Nachmittags
der Viktoriapark
geschlossen. **v. Zienkowicz.**

Bei meiner neulichen Anwesenheit in Schroda konnte ich **nirgends** ein kühles Glas Bier bekommen, welches mir bei der herrschenden Hitze zur Stärkung meines Körpers sehr nöthig war. Endlich führte mich mein glücklicher Stern in **das Lokal** der **Frau Gastwirthin Goldschmidt,** wo ich ein **sehr kühles und vorzügliches Glas Bier, frisch vom Eise** bekam, welches meine Mattigkeit vollständig besiegte. Ich empfehle daher jedem Durstigen, in Schroda nicht das **warme Bier** in den **anderen Lokalen** zu trinken, sondern sich getrost der
Frau Goldschmidt
anzuvertrauen, und er wird finden, daß ich mit meinem Lobe sehr bescheiden gewesen bin. Auch die Küche und Bedienung ist tadellos und prompt.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 13 Juli 1872.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 13. Juli. **Stimmung:** Abwartend.

Deutsche Fonds

Posener 3½proz. Pfandbr. 94½
dito 4proz. Pfandbr. 92½ Gd.
dito 4proz. Rentenbriefe 95½
dito 5proz. Provinz-Obligt. 101 Gd.
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100½ Gd.
dito 4½proz. Kreisoblig. 94 Br.
dito 4proz. Stadtoblig. 93 Gd.
dito 5proz. Stadtoblig. 100½ Gd.
Nordd. Bundesanl. —
Preuß. 4½proz. Konsols 103½
dito 4proz. Anleihe 96½
dito 3½proz. Staatsschuldsch. 91½
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 97

Ausländische Fonds.

Amerik. 6proz. 1882 Bonds 96½
dito dito 1885 Bonds 98½
Oesterr. Papier-Rente 58½
dito Silberrente 64½ Gd.
dito Loose von 1860 94½
Italienische Rente 66½
dito Tabaks-Obligationen 94½
dito Tabaks-Aktien 530½
Rumän. Eisenb.-Oblig. 44 bz.
Russisch-engl. 1870er Anl. 92½
dito dito 1871er Anl. 91½
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 92½
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64½
Türk. 1865 5proz. Anl. 51½ bz.
dito 1869 6proz. Anleihe 60½
Türkische Loose 171½

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein 133½
dito Bank 123
dito Produkten-Handelsbank 94½
dito Wechsler-Bank 116½
Breslauer Diskontobank 127½ j. 120
Kwilecki, Bank f. Landw. 108½ Br.
Tellus-Aktien 113½, junge 105 Br.
Meininger Kreditbank 155 j. 147½
Oesterr. Kredit 198
Ostdeutsche Bank 105 Gd.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 89½
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B 97½
Pos. Provinzial-Bank 114 Gd.
Pos. Bau-Bank 101½ Gd.
Grätzer Bier-Aktien 100½—101 bz.
Schles. Bankverein 162

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht 46½
Bergisch-Märkische 137½
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 81½
Böhmische Westbahn —
Brest-Grajewo —
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. —
Köln-Mindener 173
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 110½
Halle-Sorau-Guben 65½
dito Stammprior. 87½
Hannover-Altenbecken 74½, II. 76
Kronprinz-Rudolphsbahn 83½ Gd.
Lüttich-Limburg 34
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 58½ bz.
dito Stamm-Prior. 83½
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. 93½
Oestr.-Franz. Staatsbahn 203
Oesterr. Südbahn (Lomb.) —
ultimo 126½ bz.
Ostpreuß. Südbahn 46
Rechte Oderuferbahn 121½
Reichenberg-Pardubitz 82
Rhein-Nahe 45½
Schweizer Union 28
dito Westbahn 49
Stargard-Posen —

Prämienschlüsse: —

M [**Privatbericht.**] **Wetter:** heiß. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) fest. pr. Juli 51 G., Juli August 48½—49 bz., August-Sept. 48½ B. u. G., Sept.-Okt. 49 B., 48½ G. Okt.-Nov. 48½ bz. u. B., Nov.-Dez. 48½ bz.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) still. pr. Juli 22½ bz., August 22½ bz., Sept. 21½—21½ bz., Okt. 18½ bz u. G., Nov. und Dezbr. im Verbande 17½ bz., April-Mai 17¹³⁄₂₄ bz u. G.

⚓ [**Produktenverkehr.**] Während der letzten acht Tage hatten wir andauernd heißes Wetter. Am Getreidemarkte war in **Weizen** eine genügende Zufuhr und blieb derselbe namentlich in den besseren Sorten begehrt. In **Roggen** aber war kaum etwas zugeführt, in Folge dessen sich unsere Läger immer mehr räumen. Auch in den übrigen Getreidearten waren die Zufuhren äußerst beschränkt. Preise blieben bis auf Roggen, der etwas zurückging, den vorwöchentlichen gleich. Wir notiren: feiner **Weizen** 77—86 Thlr., mittler 72—75 Thlr., ordinärer 67—71 Thlr.; feiner **Roggen** 52—53 Thlr., mittler 50½—51 Thlr., ordinäre 48—49 Thlr.; große **Gerste** 44—46 Thlr., kleine 43—45 Thlr.; **Hafer** 29—33 Thlr.; **Buchweizen** 44—50 Thlr.; **Kocherbsen** 55—56 Thlr., **Futtererbsen** 50—52 Thlr.; **Kartoffeln** 12—14 Thlr. — **Winterrübsen** bedang 98—101 Thlr. (per 2000 Pfd.) — **Mehl** blieb ebenfalls unverändert. **Weizenmehl** Nr. 0 u. 1 5—6½ Thlr., **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 3½—4½ Thlr. (pro Ctnr. unversteuert).

Das Termingeschäft in **Roggen** eröffnete mit einer festen Tendenz und bewahrte bei theils gut behaupteten, theils steigenden Preisen ununterbrochen bis zum Wochenschlusse.

Spiritus wurde fast gar nicht zugeführt, während mehrfache Verladungen stattfanden. Der Handel verlief während der ersten Tage matt, worauf in Mitte der Woche die Stimmung sich etwas befestigte, um aber sodann sich wieder ungünstiger zu gestalten, welche letztere Tendenz bis zum Ablauf der Woche andauerte. — Ankündigungen hatten in Roggen, wie in Spiritus in mäßigen Posten statt.

Wöchentlicher Börsenbericht.

HM. **Posen,** 13. Juli 1872.

Fonds. Der politische Horizont ist zwar nach Annahme des neuen Vertrages zwischen Deutschland und Frankreich durch die Nationalversammlung ungetrübter, denn jedoch scheint die bevorstehende franz. Anleihe einen nachtheiligen Einfluß auf den Geld- und Effektenmarkt auszuüben. Es ist unmöglich die Wirkungen dieser in gleicher Größe noch nie dagewesenen Finanzoperation zu beurtheilen; eine unbestimmte Furcht vor Störungen im Geldmarkte aber, veranlaßt die besonnene Spekulation sich Reserve aufzulegen, während die großen Finanziers bedeutende Kapitalien zur Betheiligung an der Anleihe bereit halten. Dies mögen die Ursachen der matten Stimmung sein, welche in dieser Woche vorherrschend war. Zu dem steht auch die Saison morte in höchster Blüthe, die Theilnahme am Geschäfte ist eine sehr geringe.

An unserer Börse war das Geschäft in dieser Woche kaum nennenswerth; ein Gleiches wird übrigens auch von anderen größeren Börsenplätzen berichtet. Posener **Pfandbriefe** und **Kreisobligationen** wurden in größeren Posten, Letztere a 100$\frac{1}{12}$—½ umgesetzt. Von **ausländischen Fonds** waren Silberrente und Türken auch Italienische Rente zu niedrigeren Coursen im Verkehre. Größere Posten wurden in **Eisenbahnaktien** namentlich Märk.-Posener Stamm umgesetzt, besonders per Dezember auf Vorprämie a 60½—1 und 60—1½. Stammprioritäten zogen bedeutend an bis 83½ bz. Köln.-Mind., Hann., Altenbecker, Schweizer Westbahn und Franzosen waren stark weichend. Letztere auf fortdauernde Mindereinnahmen. Lombarden behaupteten sich gut.

Zu registriren haben wir ein **neues Aktienunternehmen,** welches, unserer Provinz angehörend, ein spezielleres Interesse verdient, die **Grätzer Aktien-Bierbrauerei.** Jedes neue industrielle Unternehmen muß unserer industriearmen Provinz willkommen sein, das Fortkommen eines solchen ist nur zu wünschen. Da uns kein weiteres Material, als der zur Zeichnung einladende Prospekt vorliegt, so können wir über dessen zukünftige Prosperität kein Urtheil fällen. Das Unternehmen müßte bei der Beliebtheit des zu produzirenden Artikels wohl rentiren, wenn es eine tüchtige und nicht zu theuere Verwaltung erhält, und mit einem nicht zu hohen Unternehmergewinn belastet wird. Der Prospekt hält sich von allen Vorspiegelungen vortheilhaft fern, sich ebenso durch Einfachheit als durch Undurchsichtigkeit auszeichnend.

Roggen behauptete, trotzdem sämmtliche ausländische Plätze matte Course meldeten und trotz des so günstigen Wetters in der vergangenen Woche feste Tendenz-Waare bleibt andauernd knapp. Unsere Notizen lauteten für

Juli	50—50½	50—50½	50.
Juli-Aug.	48½—47½	48½—48½	48.
Sept.-Okt.	47½—47½	48½—48½	48½.

Spiritus dagegen hat in dieser Woche eine bedeutende Preis-Reduktion erlitten und büßten namentlich die vorderen Termine ca. 1 Thlr. ein, während die hinteren Termine durchweg ca ½ Thlr. gegen die Vorwoche verloren. Der günstige Stand der Kartoffeln läßt zwar eine glänzende Ernte erwarten, doch dürfte sich vor Beginn der neuen Brennperiode angesichts des nicht sehr bedeutenden Lagers Waare noch sehr knapp machen. Die wenigen Ankündigungen wurden von Exporteuren prompt empfangen.

Die Preise gestalteten sich folgendermaßen:

Juli	23$\frac{5}{12}$—23½	—23½—23	—22½.	
September	21½—21$\frac{5}{6}$	—21½—21$\frac{7}{12}$	—21½.	
Oktober	19—19	—19—18½	—18½.	
Nov.-Dzbr	17$\frac{7}{12}$—17$\frac{11}{24}$	—17½—17½	—17½.	
April-Mai	17½—17½	—17½—17½	—17½.	

Produkten-Börse.

Berlin, 12. Juli. Wind: NO Barometer 28⁴ Thermometer: 20° +. Witterung: heiter. — Im Verkehr mit Getreide machte sich heute eine entschieden feste Stimmung geltend und überwiegende Kauflust hat sich in **Roggen** nur unter merklicher Preissteigerung befriedigen können. Schließlich erlahmte die Haltung wieder etwas und Preise konnten höchsten Standpunkt nicht ganz behaupten. Loko ist der Handel nur mäßig rege. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 52½ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** besser bezahlt — Für **Weizen** waren die Käufer sehr zahlreich und die Preise machten beträchtliche Fortschritte auch kam es zu ziemlich belebtem Umsatz. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 85 Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko und Termine fest. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 48 Rt per 1000 Kilgr. — **Rüböl** recht fest, doch nur in schwachem Verkehr. Gekündigt 300 Ctr. Kündigungspreis 23½ Rt. pr. 100 Kilogr. — **Spiritus** hat sich wenig im Werthe verändert, da eine anfängliche merkliche Steigerung nicht haltbar war. Gekündigt 130,000 Liter. Kündigungspreis 23 Rt. 20 Sgr. — **Weizen** loko per 1000 Kilgr 74—85 Rt. nach Qual., per diesen Monat 85½—85 bz., Juli-August 78½—½—½ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 73—74 bz., Okt.-Nov. 72½—73—72½ bz., Nov.-Dez 70½—71½—½ bz., April-Mai 70½—71½ bz. — **Roggen** loko per 1000 Kilgr 46—55 Rt. nach Qual. gef., mittel 50½—51½ ab Boden, feiner 54½ ab Bahn u Kahn bz., per diesen Monat 53—52½ bz., Juli-August 51—52—51½ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt 50½—51½—51 bz., Okt.-Nov. 50—51—50½ bz., Nov.-Dez 49½—50½—50 bz., Frühjahr 49½—50—49½ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. 44—58 Rt nach Qual. gef. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 41—51 Rt. nach Qual., per diesen Monat 48 bz, Juli-August 44½ bz, Sept.-Okt. 41 bz. Okt.-Nov. —, bz., Frühjahr 44 bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr Kochwaare 50—56 Rt. nach Qual., Futterwaare 46—49 Rt. nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 25½ Rt — **Rüböl** loko pr. 100 Kilogr. ohne Faß 23½ Rt. bz., per diesen Monat 23½—½—½ Rt. bz., Juli-August do., August-Sept. —, Sept.-Okt 24 B., Okt.-Nov. 23½—½ bz., Novbr.-Dez. 23$\frac{11}{12}$ G. Dez.-Jan do. April-Mai 24$\frac{1}{12}$—½ Rt. — **Petroleum** raffin (Standard white) pr. 100 Kilgr. mit Faß loko 13 Rt, per diesen Monat 12½ Rt., Juli-August do., Sept.-Oktbr. 12½ bz u G., Oktbr.-Nov. 13 bz., Novbr.-Dez. 13$\frac{1}{12}$ G — **Spiritus** pr 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 23 Rt. 26—28 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 23 Rt. 24—15 Sgr bz., Juli-August do., August-Sept. 23 Rt. 3 Sgr. bis 23 Rt bz., Sept.-Okt. 20 Rt. 5—2 Sgr bz., Okt-Nov. 18 Rt. 10—7 Sgr. bz. Nov.-Dez 17 Rt. 4 Sgr bz., April-Mai 18 Rt. 2 Sgr. bis 18 Rt. bz — **Mehl.** **Weizenmehl** Nr. 0 11½—10½ Rt., Nr. 0 u. 1 10½—10 Rt., **Roggenmehl** Nr. 0 8½—7½ Rt., Nr. 0 u. 1 7½—7$\frac{1}{12}$ Rt. pr. 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u 1 pr. 100 Kilgr. Bo., unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 14—15 Sgr. bz, Juli-August 7 Rt 13—14½—13½ Sgr. bz., August-Sept. 7 Rt. 13—14—13 Sgr bz., Sept.-Okt 7 Rt 13½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 12 Juli [Amtlicher Bericht.] Wetter: heiß. + 22° R. Barometer 28. 3. Wind: NO — **Weizen** still, p 2000 Pfd. loko gelber inländ. geringer 68—74 Rt., besserer u. feiner 75—81 Rt. Juli 79—78½ bz., Juli-August 77½—½ bz., August 78½ bz., Sept.-Okt 73½—73 bz., Frühjahr 70½ bz. — **Roggen** wenig verändert p. 2000 Pfd loko inländ 46—51½ Rt. bz, russischer 46—48½ Rt., Juli und Juli-August 48½ bz. Aug.-Sept. 48½ bz., Sept.-Okt. 49½—½—½ bz., Frühjahr 49—48½ bz. — **Gerste** unverändert, p. 2000 Pfd. loko 43—48½ Rt. — **Hafer** fest, p. 2000 Pfd. loko 36—46 Rt., Juli-August 45½ B., August-Sept. —, Sept.-Okt 43½ G. — **Erbsen** ohne Umsatz — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. loko 102—106½ Rt., Sept.-Okt. 107½—½ bz., gestern Nachmitt. 108 bz. — **Rüböl** ohne Umsatz, p. 200 Pfd. loko 24½ Rt. B. Juli-August 23½ B., Sept.-Okt. 23$\frac{11}{12}$ B, ½ G — **Spiritus** matter, p. 100 Liter a 100% loko ohne Faß 23$\frac{7}{12}$—½ bz., Juli Juli August 23½ bz. u. G, Aug.-Sept. 23½, ½ bz., ½ B. u. G., Sept.-Okt. 20½ B. u. G., Okt.-Novbr 18½ B. u. G., Frühjahr 18 bz. u. G. — **Angemeldet:** 4000 Ctr. Roggen — **Regulirungspreise:** Weizen 78½ Rt., Roggen 48½ Rt., Spiritus 23½ Rt. — **Petroleum** loko u. Sept.-Okt 6$\frac{1}{12}$ B. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, den 12 Juli.

Preise der Cerealien.

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine Thlr.	Sgr.	Pf.	mittle Thlr.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	8	29	—	8	6	—	7	7	6
do. g.	8	6	—	7	25	—	7	2	6
Roggen	5	21	—	5	12	6	5	2	6
Gerste	5	—	—	4	25	—	4	20	—
Hafer	4	20	—	4	14	—	4	8	—
Erbsen	5	10	—	4	20	—	4	—	—

Raps 9 Thlr. 27½ Sgr 9 Thlr. 17½ Sgr. 9 Thlr. 2½ Sgr.
Winterrübsen 9 Thlr. 25 Sgr. 9 Thlr. 15 Sgr. 9 Thlr. — Sgr.
(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 12 Juli. Wetter: schön. Morgens 16° +, Mittags 23° + — **Weizen:** 120—125pfd. 72—75 Thlr., 126—130pfd. 77—80 Thlr pr. 1000 Kilogramm — **Roggen** 115—120pfd. 46—48 Thlr. pr 1000 Kilogramm. — **Winterrübsen** in guter trockener Qualität bis 98 Thlr., geringere 2—3 Thlr. billiger per 1000 Kilogr. — **Spiritus** ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Posen, 1. Mai 1872.

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Vormittags	7 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens	6 Uhr — Min.
Schnell-Zug Nachmittags	3 - 38 -	Schnell Zug Vormittags	11 - 8 -
Personen-Zug Abends	10 - 17 -	Personen-Zug Nachmittags	3 - 42 -

NB. Die Personen-Züge enthalten I.—IV. Klasse, die Schnellzüge nur I.—III. Klasse.

Nachtrag.

Florenz, 11. Juli. Römische Berichte melden den Abbruch der bisher zwischen dem päpstlichen Stuhle und Rußland geführten Unterhandlungen, weil die Kurie zur Ueberzeugung gelangte, daß die Verhandlungen mehr im Interesse Rußlands als des Papstthums geführt wurden. (N. Fr. Pr.)

Neueste Depeschen.

Versailles, 12. Juli. Nationalversammlung. Thiers besteht neuerdings auf der Nothwendigkeit der Amortisirung und rechtfertigt die Forderung von 200 Millionen zur finanziellen und militärischen Reorganisation sowie zur Herstellung des Gleichgewichts im Budget. Thiers wiederholt, er werde die konservative Republik aufrechterhalten und kündigt ein politisches Exposé vor dem Schluß der Kammer an.

London, 12. Juli. Das Unterhaus nahm nach längerer Debatte gemäß dem Wunsch der Regierung das Amendement des Oberhauses an, welches der Ballotbill einen provisorischen Charakter verleiht, und verwarf das Amendement betreffend die ungebildeten Wähler, ernannte auch ein Komite behufs einer Konferenz mit dem Oberhause.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.